

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 270.

Redaktions-Fernsprecher No. 52.

Freitag, den 13. Juni.

Verlags-Fernsprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Gerüchte.

E. Z. Berlin, 12. Juni.

Am vergangenen Sonnabend hat Graf v. Bülow recht lebhaft Klage im deutschen Reichstage zu führen gehabt; er mußte sich wieder einmal gegen allerlei dunkle Gerüchte verwahren, die das Land von einem Ende zum anderen durchzogen hatten, ohne daß man kaum wußte, woher sie gekommen waren; in diesen Tagen erst hat die „Nordd. Allgem. Ztg.“ einem anderen Gerücht den Garaus machen müssen, welches wissen wollte, der Ministerpräsident habe den Konversationen auf ihre Getreidezoll-Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus zunächst eine entgegenkommende Antwort geben wollen, aber der Kaiser habe ihm befohlen, eine zu geben, die „Sörner und Zähne“ habe.

Was jene ersterwähnten Gerüchte betrifft, so hatten sie bekanntlich ihren Ausgang vom Diktatur-Paragraphe. Da hatte die „Nöln. Ztg.“ einige Tage vor Aufhebung des Diktatur-Paragraphe geschrieben, an die Aufhebung sei noch garnicht zu denken, und als sie dann doch kam, ganz unberührt, von der Hofkönigsburg, da erhob sich ein Wipern und Raumen:

Seht, zwei Tage zuvor wußte selbst das offiziöse Blatt noch nichts, war man also in der Wilhelmstraße zu Berlin noch der Meinung, der Paragraph müsse bestehen bleiben, — ja, ganz gewiß, bei der Aufhebung ist Graf v. Bülow garnicht gefragt worden, er ist garnicht Kanzler, Kanzler ist ein Anderer, Höherer. Und an dies Geraune schloß sich dann an das alte Getuschel von der Selbstherrlichkeit, die keinen Mann neben sich aufkommen lassen will, die die besten Kräfte von den verantwortungsvollen Posten fernhält: zum Schaden von Kaiser und Reich wurden wieder einmal die unsinnigsten Gerüchte ausgeprengt.

Gewiß, jene Mär, man habe in der Wilhelmstraße nichts um die Aufhebung des Diktaturparagraphe gewußt, man sei da nicht gefragt worden, hat Graf v. Bülow im Reichstage widerlegt, und ihm steht ferner zur Widerlegung die offiziöse Presse zu Gebote, aber man muß doch wirklich einmal fragen, ob es denn Nutzen bringt, wenn der erste Beamte des Reiches wieder und wieder vor der Öffentlichkeit betonen muß, er sei mehr als ein bloßes Dekorationsstück. Derartige Erklärungen haben immer etwas Nüchternes an sich, und sie sind niemals geeignet, dem Sensationslatsch ein Ende zu machen, im Geheimen geht die Wühlererei, Tuscherei und Raumeri fort, und es muß darüber nachgedacht werden, wie überhaupt derartigen Ausstreunungen, als sei der erste Reichsbeamte lediglich eine Art „Styredakteur“, ein Ende zu machen ist.

Wie sind denn derartige Märchen entstanden? Nun einfach doch auf die Weise, daß die öffentliche Meinung Deutschlands immer mehr gewöhnt worden ist, den Macher in der ganzen inneren und äußeren Politik ledig-

lich im Kaiser zu sehen. Kein Mensch denkt mehr daran, daß der Monarch nur einen Theil der ausführenden Gewalt besitzt, daß er lediglich als König von Preußen im Bundesrathe durch seine Minister und Räte mitbestimmt über den Gang der Reichspolitik, und daß er ebenso seine Zustimmung zu Beschlüssen des Reichstages verweigern kann. — man ruft immer mehr und mehr: Aus der Initiative des Kaisers ging das und das hervor. Prinz Heinrich fährt nach Amerika — Initiative des Kaisers, der Kaiser hebt den Diktatur-Paragraphe auf — wieder seine ureigenste Initiative, ja — Reporter der großen Sensationsblätter haben also geradezu aus dem Esch berichtet. Ueberhaupt drängt sich unser Sensationsjournalismus in geradezu widerwärtiger Weise um die Person des Monarchen. Alle Achtung vor einer schönen Liebe des Volkes zum Herrscher. Aber das, was man heut vielfach wahrnimmt, ist überhaupt keine Liebe mehr, das ist lästige, schmeißfliegenhafte Neugier, die vom Monarchen lästig empfunden wird und das größte Unheil anrichtet. Würde nicht der Doffentlichkeit fortgesetzt jedes Wort des Kaisers aufgetischt werden, würde der Monarch nicht in geradezu zudringlicher Weise mit allen Geschehnissen in Verbindung gebracht werden, dann könnten Gerüchte über den Reichskanzler, wie die eingangs erwähnten, garnicht entstehen.

Die Presse wird gut thun, im öffentlichen Interesse eine gewisse Zurückhaltung zu üben, Graf v. Bülow aber wird gut thun, dafür zu sorgen, daß die Sensationspresse nicht durch alle möglichen Quellen fortwährend mit Notizen gefüttert wird, die von Leuten herrühren, welche die Reichsverfassung nicht kennen. Der Presse-dienst bei Kaiserreisen, Kaiserfesten und anderen feierlichen Gelegenheiten sollte besser überwacht werden. Geschieht das nicht, dann werden von Hoflakaien und anderen untergeordneten Persönlichkeiten immer wieder Nachrichten an die Sensationspresse gegeben werden, die schwere Mißverständnisse im Gefolge haben; den Schaden daran aber haben Kaiser und Reich. Von diesen falschen Berichten wird uns die Person des Herrschers fort-dauernd in falschem Lichte gezeigt, wird dem Herrscher angedichtet, er setze sich über die Verfassung hinweg, aber das gerade Gegentheil ist der Fall. Königs-treue Leute müssen dafür sorgen, daß der Kultus, der mit der Person des Monarchen getrieben wird, endlich aufhört.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Juni. Die Zolltarifkommission des Reichstags hat heute bei Position 363 (Zündhütchen u.) den Satz von 36 Mk. auf 30 Mk. herabgesetzt. Position 364 (Zündhölzer) wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei Position 365 (Zündkerzen aus Stearin u.) wurde der Zoll auf Antrag Müller-Fulda von 12 auf 10 Mk. herabgesetzt. Bei Position 366 (Feuerwerk aller Art) wurde ein Zoll von 30 Mk. beschlossen. Alsdann erhob sich eine längere Debatte über die Fortsetzung der Beratungen. Die Kommission kam überein, nach Abschluß der ersten Lesung die Ferien einzutreten zu lassen, deren Dauer aber erst später bestimmt werden soll. Bis dahin tritt in jeder zweiten Woche eine Pause von Freitag bis Dienstag

Sechzehntes Kapitel.

Der D-Zug hatte in Wittenberge einen kurzen Aufenthalt, dann jagte er rasselnd auf dem eisernen Strang nach der Reichshauptstadt weiter.

Graf Ludner saß in einem Coupe erster Klasse. Er hatte einen Rücksitz gewählt und theilte seine Aufmerksamkeit zwischen den am Fenster vorüberfliegenden Landschaften und einigen Zeitungen, die er sich von Hamburg aus mitgenommen hatte.

Eine mitreisende Dame war in Wittenberge ausgestiegen. Sie war dem alten Aristokraten mit ihrem Rasierkörper, dem rothen, aufgedunsenen Gesicht und den prahlerisch zur Schau getragenen Diamanten reichlich unheimlich gewesen und hatte sich auf eine Ansprache hin eine kühle Ablehnung zugezogen. Er liebte überhaupt die Reisebekanntschaften nicht und war froh, daß er sich allein seinen Betrachtungen ungestört hingeben konnte.

Den Artikel des „Nieler Abendblattes“ fand er auch in einem ersten Hamburger Blatt abgedruckt und durch eigene, zustimmende Randbemerkungen erweitert. Natürlich, der Fall mußte ja Aufsehen erregen und zu schwerwiegenden Bedenken Veranlassung geben, sagte er sich. Er hatte keine Uebersicht über die Tagespresse; aber er vermutete, daß eine Reihe gehaltvoller Blätter in allen großen Städten die Ausführungen der Nieler weiteren Erwägungen zu Grunde gelegt und so die Frage dankenswerth in Fluß gebracht habe.

Wenn die Gutachter des Nieler Blattes einige Hoffnung geben würden, so überlegte er, würde er sich selbst mit an die Spitze der Männer stellen, die einen gerechten Wandel anstrebten. Und die Provinz Schleswig-Holstein, die den eklatanten Fall erlebt hatte, hatte einen sichhaltigen Grund, mit ihren besten Kräften in der Bewegung voranzugehen.

ein. Im Allgemeinen soll von 9 bis 2 Uhr getagt werden. Graf Ballestrem erschien in der Kommission, um über die Vertheilung der Diäten Vorschläge zu machen. Er schlug vor, vorläufig jedem Mitglied 15 Mk. pro Tag auszusahlen und den Rest nach Rückgabe der Theilnehmer später zu vertheilen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Schließlich wurden noch die Positionen 367 bis 370 (Pechfaden u., Glühstrümpfe, Einweiß und Einweißstoffe und Käsefloss) nach der Regierungsvorlage erledigt. — In der weiteren Berathung wurden die Positionen 371 bis 374 (Rohleim, Leim aller Art, Blätter, Glittern, Kapseln, Oblaten u., elastischer Leim) nach der Regierungsvorlage angenommen, außer daß der Zoll für elastischen Leim von 20 auf 10 Mk. herabgesetzt wurde. Position 375 (Holztheer- und Torftheer-Creosot) bleibt wie bisher zollfrei. Position 376 (verdichtete Gase) wird ausgefegt. Bei den Positionen 377 und 378 (Kalkaloe u., Kolloidum und Celluloidin) wird auf Vorschlag des Abg. Sped der Zoll auf 20 Mk. herabgesetzt. Position 380 (Bromoform und Jodoform) bleibt wie bisher zollfrei. Die Positionen 382 und 383 (künstliche Süßholzwurzel und Süßholzwurzel) werden ausgefegt und schließlich die Positionen 384 bis 388 (Balsame, Arzneiwaaren, Gummimittel und chemische Erzeugnisse) nach der Regierungsvorlage angenommen. Die Weiterberathung findet morgen Vormittag neun Uhr statt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Juni.

Bei gähnender Leere des Hauses wird von einem kleinen Häuflein anwesender Abgeordneter der Entwurf, betreffend Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., mit einigen redaktionellen Aenderungen in dritter Lesung angenommen. Darauf folgt die zweite Berathung des Gesetzes, betreffend die Unfallfürsorge für Gefangene. Die Kommission hat den § 1 so umgestaltet, daß die Gemeinden von der Haftpflicht befreit werden und an deren Stelle die betreffenden Provinzen oder Kreise, Bezirksverbände oder Landarmenverbände treten. — Abg. v. Savigny (Centr.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage. — Minister v. Rheinbaben hebt hervor, daß die Befreiung der Gemeinden von der Haftpflicht dem Reichsgesetz widerspreche. Er bitte daher um Annahme des Antrages Savigny. — Abg. Gamp (freikonf.) tritt für die Kommissionsfassung ein. — Minister v. Rheinbaben hebt hervor, daß die Gemeinden nicht überlastet würden; was sie nicht tragen könnten, müsse ja der Landarmenverband mittragen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Savigny zu § 1 angenommen, ebenso ein zweiter Antrag Savigny, welcher den in der Kommission gestrichenen § 2, wonach die Hälfte der einem Ortsverbande durch Entschädigung erwachsenden Beträge durch den Kreis als Beihilfe zu gewähren ist, wieder hergestellt. Darauf wird das Gesetz in zweiter Lesung in der Fassung der Regierungsvorlage genehmigt. Es folgen Petitionen ohne all-gemeineres Interesse. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. Tagesordnung: Schlachtvieh- und Fleischschau. Petitionen. Schluß 5¼ Uhr.

Herrenhaus.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der Polenvorlage. — Abg. v. Rosjelski polemisiert gegen die Vorlage und er-

Die zweite Suße.

Roman von Dietrich Theben.

(31. Fortsetzung.)

„Ich fahre um acht“, setzte er auseinander. „In Reumünster erreiche ich den Kiel-Hamburger Schnellzug und der D-Zug brauch von Hamburg nach Berlin nur drei und eine halbe Stunde. Um vier bin ich im Hotel „Bristol“, Unter den Linden. . . Willst Du nachsehen, ob Eveline schon schläft?“

„Das Zimmer war vorhin dunkel, Papa.“

„Auch gut. Morgen früh will ich sie sprechen, allein. Schide sie zu mir.“

Er küßte sie und zog sie an sich.

Der Morgen fand ihn früh auf, und als die ältere Aomteß auf sich warten ließ, schickte er nach ihr und ließ sie auffordern.

Eveline kam unsicher.

„Du hast befohlen, Papa?“

„Ich war so frei! Du hast Dich gestern unwohl gemeldet. Eine Komödie im Hause ist mir verhasst und eine Wiederholung will ich mir verbitten. Ich fahre nach Berlin, um Herbrind zu eruchen, den alten Platz einzunehmen auf dem Gute und in meinem Vertrauen. Die Heimkehr wünsche ich nicht getrübt. Und wenn Du Dich nicht fügen kannst, dann erinnere ich Dich einer Einladung der Gräfin Soden, deren Kieler Heim Dir Timmhufen so lange ersetzen wird, bis Du zur Einsicht gekommen bist. Der Dame bitte ich meine ergebenen Empfehlungen zu bestellen. . . Jetzt habe ich zu thun. Guten Morgen, mein Kind.“

Er krante auf dem Schreibtisch.

„Papa —“

„Geh!“ forderte er erst.

Der Lehrter Bahnhof war dunkel und verqualmt, und Ludner strebte beehlt dem Ausgang zu. Ein Dienstmann holte sein Gepäck, dann holperte der erstklassige Marterkasten, Droschke genannt, dem Hotel zu.

Ludner kleidete sich um und machte sich sogleich auf den Weg nach der Stadtstraße.

„Schumann u. Co., Expeditionsgechäft“, las er auf weithin sichtbarem Schilde an dem Hause No. 18.

Im Bureau arbeitete ein Dugend Personen.

„Ich wünsche den Herrn Chef selbst zu sprechen“, antwortete Ludner einem sommerproffigen, schlach-blonden Jüngling.

„Ihr werther Name —?“ fragte der Blonde mit einem Kragfuß.

„Thut nichts zur Sache.“

Der junge Mann eilte durch eine Thür, an der eine splendide Papptafel mit der Aufschrift „Privat-Comptoir“ angebracht war,kehrte zurück und nöthigte den Grafen zum Eintritt.

Ein kleiner korpulenter Herr mit Loujur und etwel gerötheter Nase empfing ihn. Der Mann drehte sich auf seinem Schreibstisch halb um, schaute über seinen Anseher hinweg auf den Besucher und erhob sich höflich.

„Ludner“, stellte der Graf sich vor und nahm einen angebotenen Stuhl an.

„Womit kann ich dienen, Herr Ludner?“

„Ich bitte um eine Auskunft. Mein langjähriger Freund Hans von Herbrind hat mich beauftragt, ein Frachtstück an Ihre Firma zu senden. Liegt Ihnen die Befestigung vor?“

„Herbrind? Mir im Augenblick nicht gegenwärtig.“

Der Expeditur klingelte.

„Ist ein Schreiben von einem Herrn von Herbrind eingegangen?“ fragte er den Blonde. „Einen Augenblick, Herr Ludner.“

Nicht zum Schluß: Die Polen würden an ihrem aus zwei Punkten bestehenden Programm festhalten. Dieses laute: wir bleiben Polen und lassen uns durch nichts verleiten, den Rechtschaffen zu verlassen. — Ministerpräsident Graf Bülow: Ich sehe mich genötigt, den Ausführungen des Vortrags in einigen Punkten entgegenzutreten. Die Entwicklung und der historische Werdegang der preussischen Monarchie zwang uns, Bruchstücke eines fremden Staates einzuverleiben. Die preussischen Könige ließen diesen Elementen alle Segnungen der preussischen Kultur zu Theil werden. Wir können aber andersartigen Elementen und fremden Nationalitäten bei uns keine Autonomie einräumen. Der preussische Staat ist ein Einheitsstaat, ein deutscher Staat, und sein Beruf besteht darin, überall das Deutschthum zu schützen und zu fördern. Centrifugale Tendenzen acceptiren wir nicht. An dem guten Glauben des Vortrags zweifle ich nicht, ebenso wenig wie an dem seiner Kollegen in dem Hause. Er sei aber der Ueberzeugung, daß diese vereinzelt dastehen, und daß der Einfluß Roscielskis nicht so groß sei, um mächtig auf seine Landsleute einzuwirken. Es sei unbestreitbar, daß trotz aller Wohlthaten, welche die preussische Regierung und die deutsche Verwaltung Posen gebracht haben, Bestrebungen im Gange seien, welche am Ende abzielen auf die Losrennung der gemischtsprachigen Provinzen von der preussischen Monarchie, und daß diese Bestrebungen von der polnischen Agitation mit einer Leidenschaft verfolgt werden, deren letzter Gedanke die Wiederaufrichtung des polnischen Reiches sei. Redner verliest Blätteräußerungen, wonach sogar Ostpreußen dem künftigen polnischen Reiche einverleibt werden solle. Wenn wir uns gegenüber solchen Bestrebungen wehren, erfüllen wir einfach unsere Pflicht. Pflicht des Staates sei es, gegenüber den Tendenzen, die in das feste Gefüge des preussischen Staates einen feindlichen Keil treiben wollten, die Maßnahmen zu treffen, die notwendig seien zur Erhaltung des Staates. Dazu gehöre die Vorlage, die nicht im Widerspruch mit dem Gesetz von 1886 stehe. Die Ansiedlungspolitik und Domänenaktion schließe sich nicht aus, sondern ergänze sich. Redner werde besonders darüber wachen, daß die Ansiedlungskommission nicht in bürokratischer, sondern in lautmännischer Weise vorgehe. (Bravo!) Auch der Finanzminister halte die Vorlage für notwendig; auch v. Miquel meinte, um das neue Deutschthum in den Ostmarken zu schützen, wären wir immer noch reich genug. (Bravo!) Es handele sich um ein großes nationales Unternehmen. Die Regierung denke nicht daran, die polnischen Mitbürger zu vertreiben und ihnen ihre Religion und Sprache zu nehmen, aber sie wolle der fortschreitenden Polonisierung in den östlichen Provinzen entgegenzutreten. Wir werden nicht eher die Waffen strecken, bevor sich alle polnischen Unterthanen auf den Boden der Loyalität gegenüber dem preussischen Staate gestellt haben. (Bravo!) Wir wollen die wirtschaftliche, kulturelle Erziehung des Deutschthums, und diesem Zweck soll die Vorlage dienen. (Lebhafter Beifall.) — Oberbürgermeister Wiling (Posen) begrüßt Namens seiner politischen Freunde die Vorlage. Endlich sei die Polenpolitik in das Stadium der That getreten. Die Ansiedlungskommission habe schon viel Gutes gewirkt. Ueber die gegen dieselbe gerichteten Angriffe werde in der Kommission zu reden sein. Die Vergrößerung des Domänenbesitzes halte er für sehr wünschenswerth. Das Beamtenthum gebe sich den Aufgaben mit großem Eifer hin; es solle sich nur mehr am öffentlichen Leben betheiligen. Die Schulverhältnisse seien sehr unzulänglich. Wenn ein Theil der Monarchie krank, leide der ganze Körper; darum dürfe sich keine Provinz weigern, für den Osten einzutreten. (Beifall.) — Fürst Hafffeld tritt für die Vorlage ein und empfiehlt die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 15 Mitgliedern. — Graf Hoensbroech bezeichnet es als eine Pflicht der Regierung, sich der Zurückdrängung des Deutschthums zu widersetzen. Aber es sei bedauerlich, daß man in der Protestantisierung des Ostens vielfach das sicherste Mittel gegen den Osten sehe. Die Regierung solle dem entgegenzutreten. — Ministerpräsident Graf Bülow erklärt, es handele sich in den gemischtsprachigen Provinzen nur um nationale und nicht um konfessionelle Gegensätze. Jeder Gedanke an eine Protestantisierung liegt uns vollkommen fern. Ich würde die Vorlage nicht eingebracht haben, wenn ich glaubte, daß die geforderte Summe zu Gunsten der einen oder anderen Konfession gebraucht werden sollte. Es handele sich um eine nationale Aufgabe, an der sich alle Deutschen betheiligen sollen. Wenn Graf Hoensbroech darauf hinwies, daß mehr Evangelische als Katholiken in Posen angesiedelt würden, so glaube ich zunächst nicht, daß viele Katholiken abgewiesen sein können. Wenn das

aber doch der Fall sein sollte, so hängt dies mit der mangelhaften Seelsorge für die deutschen Katholiken im Osten zusammen. — Oberbürgermeister Delbrück (Danzig) polemisiert gegen von Roscielski. Dem der Boden gehöre, der sei Herr des Landes. Der Domänenwerb und der Fortbesitz seien von großer Bedeutung. Die Polonisierung der Städte sei weit schwieriger zu bekämpfen. Hier materiell im Wege der Befestigung zu helfen, werde außerordentlich schwer sein. Umso energischer müsse man das platte Land deutsch besiedeln, denn von da komme der Zugang in die Städte. — Fürst Bis marck spricht seine Genugthuung über die Vorlage aus. Worauf es aber vor Allem ankomme, das sei die Kontinuität. Hätten die Engländer nur einige 30 Jahre lang dasselbe System gegenüber den Iren verfolgt, dann wären sie mit ihnen längst fertig. Die Vorlage geht an eine Kommission von 15 Mitgliedern. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Kleine Vorlagen. Bütschriften. Schluß 5¼ Uhr.

König Albert von Sachsen.

hd. Berlin, 12. Juni. Nach einer Meldung des „Lof.-Anz.“ aus Dresden besagen die an die dortigen Hofämter gelangten Nachrichten aus Sibirien, daß noch keinerlei wesentliche Aenderung im Zustande des Königs eingetreten ist. Die Körper-Funktionen erscheinen im Allgemeinen noch normal, dagegen äußert sich die gestörte Herzthätigkeit immer wieder in nervöser Unruhe und Athem-Beklemmung. Eine optimistische Auffassung sei keineswegs am Platze. Die Bulletin entsprächen nur der Augenblickslage, in der aber jeden Augenblick ein großer Wechsel eintreten könne.

hd. Breslau, 13. Juni. Das heute Morgen in Sibirienort über das Befinden des Königs Albert ausgegebene Bulletin lautet, dem „Bresl. Gen.-Anz.“ zufolge: Der König verbrachte die vergangene Nacht im Allgemeinen noch unruhig. Erst gegen Morgen trat ein mehrstündiger Schlaf ein. Das erste Frühstück wurde mit Appetit eingenommen.

hd. Breslau, 13. Juni. Wie der „Bresl. Gen.-Anz.“ aus Sibirienort meldet, liegt König Albert seit gestern Mittag ohne Bewußtsein. Das gesammte Personal, das den Dienst beim König versteht, war den ganzen gestrigen Tag über beschäftigt. Um 11 Uhr Abends konnten sich diejenigen, welche nicht zur unmittelbaren Umgebung des Königs gehören, zur Ruhe begeben.

hd. Berlin, 13. Juni. Der „B. L.-A.“ meldet aus Sibirienort: Es steht schlecht um den König, die Stimmung ist eine höchst gedrückte. Die Kräfte des hohen Kranken schwinden immer mehr. Alle Fenster des Parterrezimmers an der Wasserseite des Schlosses, in dem der König leidet, sind weit geöffnet, um der Luft möglichst ungehindert Zutritt zu lassen. Am Krankenbett weilt neben den Ärzten die Königin, ferner der Kammerdiener und die beiden Leibjäger des Monarchen. Vor dem Hauptportal im Schloßpark befinden sich in ersten Gesprächen die Herren und Damen des Hofstaates. Erkundigt man sich, wie es steht, so ist ein trübes Achselzucken die Antwort. Schlecht, leider schlecht, lautet die Auskunft. Ein glücklicher Weise noch nicht ganz schlecht wird hinzugefügt.

Deutsches Reich.

Parlamentserien.

L. Berlin, 12. Juni.

Nach den jüngsten Vorstößen gegen den Agrarkonserverbismus, zu denen sich Graf Bülow widerwillig genug genötigt gesehen hat, ist die Stimmung im bündlerischen Lager beträchtlich deprimirt. Die Agrarier geben es anscheinend auf, noch auf das Zustandekommen eines Zolltarifentwurfs zu rechnen, der ihren Mehrforderungen auch nur einigermaßen Genüge thun würde. Sie hüten sich aber, zu sagen, daß sie den von der Regierung vorgelegten Zolltarif unter allen Umständen ablehnen werden. Wenn vereinzelte Stimmen auf der Rechten solche Drohungen ausstoßen, die natürlich für Niemand etwas Schreckhaftes haben können, so folgt daraus noch lange nicht, daß mehr als ein Häuflein rabierender Bündlerführer die Thorheit begehen möchte, den Sperling in der Hand wieder fliegen zu lassen, weil die Taube auf dem Dache nicht zu haben ist. Die Konservativen sind schließlich klug genug, um zu wissen, daß sie mit dem Beharren auf ihrer

Trope einzig sich selber schädigen würden, keinesfalls aber die Regierung, die wirklich zwei Eisen im Feuer hat. Das eine ist die Zolltarifvorlage, das andere ist die Verlängerung der bisherigen Handelsverträge. Scheitert der Zolltarif, so kann Graf Bülow sich einfach darauf berufen, daß er ihn nur vorgelegt hat, um den Vertretern der Landwirtschaft entgegenkommen zu erweisen, und daß er alsdann nur dankbar sein kann für die Erleichterung der Handelsvertragsverhandlungen. Denn es ist klar, daß diese keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen werden, wenn die deutsche Regierung durch die Unvernunft ihrer agrarischen „Freunde“ in die angenehme Nothigung versetzt wird, auf Mehrforderungen bei den Getreidezöllen zu verzichten. Diese so durchsichtige Sachlage kann durch keine Machenschaften der Bündler verwirrt werden, und darum hat der Reichszähler in dem Kampfe, den ein Theil der Konservativen ihm anjagen möchte, ohne Zweifel die stärkere Position. Man braucht nicht Alles, was über bestimmte Aeußerungen in hochgestellten Kreisen mitgetheilt wird, auf Treu und Glauben hinzunehmen, und so erübrigt es sich auf die angeblid hingst gefallenen Worte einzugehen, daß, wenn der Fünfmartenzoll abgelehnt werde, dann einfach Handelsverträge mit dem Dreieinhalbmarktzoll werden gemacht werden. Aber ob das Wort nun gerade in dieser Form gefallen ist, ob es überhaupt ausgesprochen worden ist, jedenfalls liegen die Dinge so, daß nach diesem Worte verfahren werden wird, weil nicht anders verfahren werden kann. Der Fortsetzung der Tarifberatungen in der Zollkommission des Reichstags wird deshalb auch überall mit so geringer Theilnahme entgegengesehen, daß der Verdruß über das weggenommene Geld für die Kommissionsdiäten höchstens durch die gelinde Heiterkeit über diese harmlose Komödie aufgewogen werden kann. In dessen genügt es zur Beurtheilung der politischen Gesamtlage nicht, sich über die sachliche Seite der Zolltariffrage Klarheit zu verschaffen, sondern die Rückwirkung einer Niederlage des Agrarkonserverbismus auf das Verhältnis der Rechten zur Regierung wird immer das Wichtigste beim Ausgange dieser Tragikomödie bleiben. Indem die Parlamente in die Ferien gehen, kann man als Ergebnis monatelanger Kämpfe dies feststellen: die Konservativen haben auf der ganzen Linie schwere Niederlagen erlitten, und der agrarische Mügel des Centrums, der sich seit Liebers Tode in hilflose Abhängigkeit vom Bündlerthum begeben hat, hat das Schicksal seiner Freunde von der Rechten theilen müssen. Somit beginnt die parlamentarische Ruhezeit unter dem Zeichen einer wachsenden Spannung zwischen der Regierung und dem konservativ-agrarischen Geiste.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Wiell. Geh. Oberfinanzrath Lehmann, ist gestorben. Derselbe war als Kandidat für den Posten des Eisenbahnministers genannt worden. — Nach einer Meldung aus Demold wurde gestern Nacht dem erdrücklich Lippe-Biesfeld'schen Paare ein Sohn geboren. — Der Schach von Persien schenkte dem deutschen Schachverein in Karlsbad 1000 Kronen. — Die Schwägerin des Feldmarschalls v. Moltke, Frau Auguste v. Moltke, ist am Dienstag auf Schloß Greifau im 90. Lebensjahre gestorben.

* Berlin, 13. Juni. Der Kaiser begab sich gestern Morgen gegen 6 Uhr zu Pferde vom Neuen Palais nach dem Bornstedter Felde, wo das Regiment Garde du Corps und das Leib-Husaren-Regiment aufgestellt war. Der Besichtigung der beiden Regimenter wohnten auch die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, der österreichische General v. Mauthausen mit seinen Offizieren, drei russische Offiziere und Andere bei. Der Besichtigung folgte ein Feuer-Exerciten, wozu das Leib-Infanterie-Bataillon, die Unteroffizierskule und eine Batterie der Garde-Feld-Artillerie herangezogen war. Der Kaiser führte darauf das Regiment Garde du Corps nach der Stadt zurück und nahm daselbst an dem Frühstück beim Offizierscorps des Regiments Theil. Hierzu waren auch die hier weilenden österreichischen Gäste geladen, welche heute vom Kaiser Ordens-Auszeichnungen erhalten haben. General v. Mauthausen wurde das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen. — Heute Abend wird Prinz Leopold von Bayern im Neuen Palais ein treffen.

„Kennen Sie Herbrind persönlich?“ fragte der Graf.
„Um — der Name ist mir nicht geläufig, obgleich ich ein gutes Gedächtniß habe.“
Der Bureaubearbeiter brachte eine Postkarte, die der Chef überflog.
„Pardon, Herr Graf —. Wenn Sie zu lesen belieben wollen —.“
„Vom Herrn Grafen von Ludner auf Timmhufen in Holstein wird Ihnen ein Kollo für mich zugehen“, schrieb Herbrind, „über das ich nach meiner Ankunft in Berlin Verfügung treffen werde. Bis dahin wollen Sie es gefl. in Verwahrung nehmen.“
Ludner gab die Karte zurück.
„Danke. . . . So wissen Sie über den Tag seines Eintreffens so wenig wie ich? — Darf ich ein Wort im Vertrauen sprechen?“
„Es ehrt mich, Herr Graf.“ Der Mann schielte aber doch etwas misstrauisch. „Haben Sie — eine Forderung an den Herrn?“ forschte er.
Ludner lächelte.
„Herr von Herbrind wäre mir gut für jeden Betrag. Aber das ist es nicht.“ Das Lächeln verwand. „Herr — ich bin meinem Freunde zu tiefer Dankbarkeit verpflichtet, und ein Mißverständniß hat uns getrennt, das ich beseitigen muß.“ Ich bitte Sie um Ihre Beihilfe. Theilen Sie mir, wenn Herr von Herbrind angekommen ist, seine Adresse mit. Eine mündliche Aussprache wird Alles ausgleichen, und Sie werden sich mir wie ihn zu Dank verpflichten.“
„Selbstverständlich darf ich den Herrn von Ihrem Wunsch unterrichten?“
Ludner verneinte.
„Ich bitte nicht. Auge in Auge kann er mir die Hand nicht verweigern. Würde er in Kenntniß gesetzt, so könnte er eine Begegnung abschneiden wollen.“
„Ja, es ist doch etwas indiskret —.“

„Sorgen Sie sich nicht. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß nichts als redliche Freundschaft mich das Zusammentreffen suchen läßt.“
„Ich glaube Ihnen schon, Herr Graf. Etwas ungewöhnlich freilich —.“
Ludner ließ ihn nicht ausreden.
„Herbrind ist ein Jahrzehnt mein treuester Kamerad gewesen. Sie versöhnen zwei Freunde, die sich gleich werth sind —.“
„Um, ja —.“
„Wenn Sie nicht wohlhabend wären, wenn ein klingender Dank mißsprechen könnte —.“
„Na — das Geschäft geht immerhin faul. Aber deshalb würde ich die Indiskretion doch nicht auf mich nehmen. Man setzt sich nicht gern der Gefahr aus, einem Kunden vor den Kopf zu stoßen.“
Ludner wußte nicht recht, ob das Geld den Mann geiziger machen würde.
Er wollte es nicht darauf ankommen lassen.
„Wenn das Geschäft still liegt“, sagte er, „haben Sie vielleicht eine Stunde für mich übrig. Stehen Sie eine Flasche Wein mit mir aus. Beim Glase spricht es sich vertraulicher.“
Er hatte eine schwache Seite des Jugelnöpsfen herausgefunden.
„Gegenwärtig ist ja zu thun“, lautete die Erwiderung.
„Und auch ganz gut. Aber nach dem April-Umzug, so bis um die Mitte Juli, da geht's flau. . . . Na, wenn es Ihnen angenehm ist, Herr Graf —.“
„Sie dürften Bescheid wissen, wo ein guter Tropfen zu haben ist. Bestimmen Sie!“
Der Expediteur nannte eine den Residenzern wohlbelannte Weinstube.
„Gut, bei mäßigen Preisen“, fügte er hinzu.
„Abgemacht, Herr —.“
„Schumann.“

Der Blonde brachte auf ein Klingelzeichen noch eine Rappe mit Briefen zum Unterzeichnen. Die Schriftstücke waren praktisch zwischen Löschblätter gelegt, und die Zeichnung ging ziemlich rasch von statten.
„Noch Eiliges da —?“
Der Blonde fragte von der Thür aus ins Bureau.
„Nein, Herr Schumann.“
„Ich bin in der —.“
Er gab gewissenhaft die Weinstube an, in der er zu finden sein würde.
Von dem Kleber Prozesse schien er nichts gelesen zu haben, und der Graf hütete sich, ihm davon zu erzählen.
Sie gingen nach der Leipzigerstraße, und Schumann suchte in dem ihm vertrauten Lokal ein kleines Zimmer aus, in dem sie ungestört waren.
Nach den ersten Gläsern thaute er auf.
„Sie dürfen mir nicht verübeln“, sagte er, „daß ich zurückhaltend war. Man erlebt die sonderbarsten Entwicklungen und geht, wenn man nicht vorsichtig ist, nur zu leicht in eine Falle, die den Kunden schädigt.“
„Ich begreife Ihr Verhalten vollkommen“, entgegnete Ludner freundlich.
Der Expediteur führte ein Beispiel an.
„Ich habe erst kürzlich wieder eine warnende Erfahrung gemacht. Eine auswärtige Firma hatte einem hiesigen Waarenhause unter der Hand einen bedeutenden Posten ihrer Fabrikate verkauft und mich mit der Ablieferung beauftragt. Als die Waare eben eingetroffen war, wurde ich telephonisch angerufen und nach der Sendung befragt. Ich gab Auskunft, aber leider nicht dem Empfänger, der am Fernsprecher vorgeschützt worden war, sondern einem Spion. Vom nächsten Tage an hatte ein anderes Kaufhaus mehrere seiner Fenster gerade mit dem in Frage stehenden Artikel dekoriert und den Preis wesentlich herabgesetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

*** Wasserbau-Verwaltung.** Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Presse beschäftigt sich mit Gerüchten über die angeblich bevorstehende Abzweigung der Wasserbau-Verwaltung vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten und deren Vereinigung mit dem Ministerium für Landwirtschaft. Diese Gerüchte haben nur insoweit eine tatsächliche Unterlage, als seit geraumer Zeit Verhandlungen über die Zusammenfassung der verschiedenen Zweige der Wasserbau-Verwaltung in eine Centralstelle schweben. Das Ergebnis dieser Erwägungen läßt sich noch nicht absehen. Der Gedanke, die Wasserbau-Verwaltung dem landwirtschaftlichen Ministerium zu unterstellen, hat aber hierbei nicht im Vordergrund gestanden.

*** Wann endet die Legislaturperiode?** Vielfach ist angenommen worden, daß die Legislaturperiode des jetzigen Reichstags am 14. Juni 1903 ablaufe, weil die Wahlen am 15. Juni 1898 stattgefunden haben. Unter dieser Voraussetzung hat man an eine Fertigstellung des Zolltarifs in der laufenden Legislaturperiode da und dort geäußert. Auch in Reichstagskreisen ist diese Frage, natürlich besonders in den letzten Tagen, lebhaft erörtert worden. Wie ein parlamentarischer Bericht erstatter erfährt, ist von sehr maßgebender Seite erklärt worden, die Meinung der Regierung gehe dahin, daß die Legislaturperiode nicht mit dem Tage vor den Hauptwahlen, sondern erst mit dem Tage vor der Einberufung des Reichstags ihr Ende finde. Einberufen ist dieser Reichstag am 6. Dezember 1898 worden. Die Legislaturperiode würde nach dieser Auffassung erst mit dem 5. Dezember 1903 zu Ende gehen. Für die Verabschiedung des Zolltarifs wären damit Monate gewonnen und darin liegt die praktische Seite der ganzen im Uebrigen noch recht streitigen staatsrechtlichen Frage.

*** Aus Nordd. Schleswig.** Vor einiger Zeit wurde behauptet, daß vom Gymnasium in Hadersleben zwei Schüler aus politischen Gründen relegiert worden sind, der Oberprimaner Calloe und der Unterprimaner Thomsen. Beide waren gute Schüler, deren Betragen in der Schule zu keinen Anlässen Anlaß gab. Ueber die Gründe der Relegation veröffentlicht der Vater des Thomsen jetzt in „Westd. Tidende“ einen Bericht, der ein merkwürdiges Licht auf die hier von der Schulbehörde betriebene Germanisierungspolitik wirft. Danach lag folgender Vorfall zu Grunde: Auf Christi Himmelfahrt unternahm die Prima, ungefähr 20 Schüler, eine Fajtour in die Umgegend von Hadersleben. In einer Gastwirtschaft in Wobens hielt einer der Primaner eine Rede, in der er in starken Ausdrücken Bismarck als unseren Wohlthäter pries und zum Schluß zu einem „Hoch“ aufforderte. Calloe und Thomsen blieben während des Hochs sitzen. Darauf erhielt Calloe das Wort. In einem ruhigen, bescheidenen Tone hat er, daß man fernherhin bei dem bleiben möchte, was bisher Gebrauch gewesen wäre, daß man die Politik meide, da diese leicht zu Kränkungen führen könnte. Es könnte in Hinsicht auf abweichende Uebersetzungen Redereien unter den Kameraden entstehen, wie dies in der letzten Zeit wiederholt dadurch stattgefunden habe, daß man Zettel mit Citaten aus Zeitungen und Bildern mit gebrochenen Fingern (anspielend auf den Treu-Eid im Abgeordnetenhaus) in der Klasse herumreichte. Darauf erhob sich der Primus der Prima und erklärte, daß er die Rede Calloes mit großem Erstaunen vernommen habe. Er nannte diese Rede eine große Unverschämtheit. Es wurde nun vorgeschlagen, „Deutschland, Deutschland über Alles“ zu singen. Calloe hatte vorher den Saal verlassen, nun verließ auch Thomsen den Saal. Das Verhältnis unter den Kameraden wurde ein gespanntes. Die Sache glommt inzwischen weiter. Einzelne Streiklustige schürten mit allen Kräften, sodas der Zwiespalt bestehen blieb. Am 30. Mai nahm der Direktor Betanlassung, sich der Sache zu bemächtigen und unterzog die beiden Primaner einem Verhör. Das vom Direktor geleitete Verhör wird dann ausführlich geschildert. Calloe machte geltend, daß er nur gebeten habe, die Klassenkameraden möchten wie früher auf ihre (Calloes und Thomsens) politische Uebersetzung Rücksicht nehmen, worauf der Direktor erwiderte, keine Rücksicht dürfe genommen werden. Thomsen meinte, die Schule könne ihn nicht zwingen, etwas außerhalb der Schule zu thun. Es sei eine freie Angelegenheit, wenn er sich an der Vergnügungstour betheilige, wenn er in das Hoch einstimme oder nicht, wenn er bei einem Gesang bleibe oder gehe. Der Direktor erging sich darauf in Ausfällen gegen die dänischen Agitatoren und sagte zu den Schülern, was sie hier auf der Schule wollten; wenn es ihnen nicht passe, könnten sie ja nach Dänemark gehen. Darauf erwiderte Calloe, der Besuch der Haderslebener Schule sei ihr gutes Recht und nicht eine Gnade. Nach dem Verhör wurde die ganze Klasse vor das Lehrerkollegium beschieden, und hier forderte der Direktor die

Primaner auf, mit Allem, was sie über Calloe und Thomsen wüßten, herauszukommen. Und nun begannen die Angaben. Was vor Jahren geschehen war, wurde vorgebracht, Beschuldigungen über Redereien in deutschen Geschichtsstunden, bei Anwesenheit des Besuchs des Oberpräsidenten u. Sogar einen anonymen Brief verlas der Direktor. So der Bericht. Entspricht er in der Hauptsache den Thatsachen, dann ist das hier geübte Verfahren überaus bedenklich und erfordert eine strenge Nachprüfung. Wie kann man glauben, für das Deutschthum Erfolge zu erzielen, wenn so einseitig gegen Schüler vorgegangen wird, die sich den Luxus einer politischen Uebersetzung außerhalb der Schule gestatten, und ihre Mitschüler im Interesse des Friedens bitten, in ihrer Gegenwart keine Politik zu treiben? Nach der ganzen Darstellung erscheinen die relegierten Schüler als die Provokanten, und es wirft ein recht schlechtes Licht auf die anderen Schüler, daß sie sie nachher aus Rache denunziert haben. Denunzieren ist nie etwas Schönes, und schon aus pädagogischen Gründen hätte es deshalb, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, der Direktor unterlassen sollen, die Mitschüler zu weiteren Ausfagen zu veranlassen. Mit dem Beschluß des Lehrerkollegiums kann unmöglich das letzte Wort in dieser Sache gesprochen sein.

*** Ueber die Zwangsversteigerungen in Preußen im Jahre 1901** giebt das „Justizministerialblatt“ folgende Zusammenstellung: Es ist im Jahre 1901 bei 9875 Grundstücken die Ertheilung des Zuschlags erfolgt, während dies im Jahre 1900 bei 8621, im Jahre 1899 bei 8628, im Jahre 1898 bei 9324, im Jahre 1897 bei 9866, im Jahre 1896 bei 10,714 und im Jahre 1895 bei 11,536 Grundstücken der Fall war. Es hat also gegenüber dem Jahre 1900 eine Zunahme um 1254 Grundstücke oder 14,5 v. H. stattgefunden. In der Gesamtzahl sind 3560 land- und forstwirtschaftliche Grundstücke, während 1900 3200, im Jahre 1899 3217, im Jahre 1898 3575, im Jahre 1897 3675, im Jahre 1896 3951, im Jahre 1894 4398, im Jahre 1892 4308 und 5943 im Jahre 1883. Hiernach hat die Zahl der zur Substation gelangten land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke eine Zunahme um 360 oder 11,6 v. H. erfahren, während für die städtischen Grundstücke eine Zunahme um 880 oder 16,2 v. H. festzustellen ist. Der gesammte Flächeninhalt der versteigerten Grundstücke betrug 51,387 Hektar gegen 56,387 im Jahre 1900, 52,843 im Jahre 1899, 54,842 im Jahre 1898, 63,683 im Jahre 1897, 87,955 im Jahre 1896 und 94,250 im Jahre 1895. Es hat also eine Abnahme der versteigerten Fläche um 5000 Hektar stattgefunden, und der Flächeninhalt, der zur Zwangsversteigerung gelangt ist, war in keinem vorausgegangenen Jahre so gering, als im verfloffenen. Bestehen ist dagegen der Grundsteuer-Reinertrag, ein Zeichen, daß vielfach Grundstücke mit bestem Boden zur Versteigerung gelangt sind. Der Reinertrag betrug 677,437 M. gegen 620,475 im Jahre 1900, 580,098 im Jahre 1899, 607,703 im Jahre 1898 und 880,144 M. im Jahre 1895. Der Gebäudesteuer-Rangswert, an dem vornehmlich die städtischen Grundstücke betheilt sind, ist, wie vorausgesehen, sehr stark gestiegen. Er betrug 10,260,880 M. gegen 8,865,928 M. im Jahre 1900, 8,654,908 M. im Jahre 1899, 9,387,043 M. im Jahre 1898, 11,157,416 M. im Jahre 1897 und 12,655,294 M. im Jahre 1896. Trotz der Steigerung ist also die Höhe der Jahre 1896 und 1897 bei Weitem noch nicht erreicht.

Ausland.

*** Frankreich.** In der französischen Kammer hielt in der Interpellationsdebatte über die allgemeine Politik der Regierung der Führer der Sozialisten, Jaurès, eine bemerkenswerthe Rede, über welche in der „Frankf. Ztg.“ Folgendes berichtet wird: Jaurès erklärte, daß seine Partei bereit ist, die Regierung und ihre Mehrheit in der Politik der Aktion und Reformen zu unterstützen. Wir verfolgen damit, sagt er weiter, zugleich die höheren Ziele, welche die Organisation des Proletariats sich gesteckt hat. Die ökonomische Emanzipation des Proletariats verlangt eine Reihe vorher durchzuführender Reformen, welche dem Arbeiter Freiheit und Aufklärung geben und ihn zur Umwandlung der Gesellschaft und des Eigenthums fähig machen. Aus diesem Grunde unterstütze ich als Demokrat und Sozialist jede Reform. Das Programm der gegenwärtigen Regierung ist in dieser Hinsicht nahezu genügend. Es hat nur den einen Fehler, nicht sofort greifbare Lösungen darzubieten. Die erste Frage ist das Gleichgewicht der Finanzen. Schon Mirabeau sagte, daß das Defizit die Schackammer der Reaktion sei. Wir hoffen, daß die Regierung das Gleichgewicht be-

Finanzen ohne Steuererhöhung durch Ersparnisse herstellt und daß der Reform der Einkommensteuer dabei nicht vorgegriffen wird. Der Marineminister Pelletan ruft: Sehr richtig! (Beifall links.) Jaurès: Ich danke dem Minister der Marine für diese Unterbrechung und freue mich des Einvernehmens zwischen ihm und dem Finanzminister, denn in der Armee und in der Marine sind große Ersparnisse möglich. Der Finanzminister Koubier ruft: Ich mache mich stark für den Marineminister, wie dieser sich stark gemacht hat für mich! Jaurès fährt fort: Die finanziellen Schwierigkeiten seien ein Hemmnis des Fortschrittes und die Politik Deutschlands stagnire seit drei Jahren aus diesen Gründen vollständig. Jaurès weist in dem weiteren Verlauf seiner Rede auf die Unvollständigkeit der Regierungserklärung hin, betreffend die Einkommensteuer, die Trennung von Staat und Kirche und die Arbeiterschutzgesetzgebung. Das Eigenthum ist keine unveränderliche Institution. Der Wille der Gesamtheit hat sich der freien Konkurrenz substituiert und der Kapitalismus selbst mit seinen Kartellen schreit nach dem Kollektivismus. Was weiterhin die moderne Gesellschaft in allen Staaten den sozialistischen Ideen unterwerfen müßte, ist der internationale Charakter des Sozialismus, der die gleichzeitige Abrüstung der Völker vorbereitet. Wann wird Vernunft und Menschlichkeit siegen? Wer weiß, ob nicht alle übrigen Völker warten, daß Frankreich das Wort des gesunden Menschenverstandes ausspricht? Die Stunde ist gekommen, die alte Zweideutigkeit und Heuchelei aufzugeben. Die alte Formel Gambettas, man müsse immer an eine gewisse Frage denken, ohne von ihr zu sprechen, hat einen unheilvollen Reim. . . . (Großer Lärm und stürmische Unterbrechung in der Mitte und auf der rechten Seite des Hauses, die sich während der folgenden Ausführungen des Redners wiederholen.) Jaurès sagt weiter: Wer hindert Frankreich, die allgemeine Abrüstung vorzuschlagen, und wenn dieser Vorstoß unserer untüchtig wäre, warum haben wir denn den Kongreß im Haag beschickt, den der Kaiser von Rußland berufen hatte? Die Entwicklung der russisch-französischen Allianz zeigt, zu welchem schrecklichem Mißgeschick sie führt. Sie hat die Frage der Erhaltung des bestehenden Zustandes, deren Lösung Frankreich aus dem Wege gehen wollte, von selbst gelöst. Man muß sich entscheiden für die Politik des Friedens oder des Krieges. Ich und meine Freunde sind für den Frieden, in dem allein die Gerechtigkeit gedeiht, und es wäre ein Fehler der übrigen Parteien, den Sozialisten allein den Ruhm des Ruhes und der Ehrlichkeit zu überlassen. Der Präsident Bourgeois unterbricht den Redner. Ich kann Sie nicht so weiter fahren lassen. Die Tribüne ist frei, aber ich bitte Sie, der delikaten Situation, von der Sie sprechen, Rechnung zu tragen. Die tiefen und geheiligten Gefühle des Hauses können durch den Redner nicht getroffen werden, aber sie können draußen zu Kommentaren führen. Die französischen Vertreter auf der Haager Konferenz hatten niemals im Sinn, den Rechten und Gefühlen anderer Mächte zu nahe zu treten. Jaurès schließt, er vertraue darauf, daß die Gerechtigkeit, der er seine Gefühle vorlege, sie theilen und morgen keine übelwollenden Kommentare ihnen widmen werde.

*** Rußland.** Der „Regierungsbote“ meldet, daß der Attentäter Lederk, welcher das Attentat auf den Gouverneur v. Wahl verübte, zum Tode verurtheilt, und nachdem sein Revisionsgesuch verworfen, am 10. d. M. hingerichtet worden sei.

*** Serbien.** Im Monat des Königs Alexander herrscht gegenwärtig die Sorge. Die Privatshatulle des Königs zeigt Ebbe. Böse Zungen behaupten die Königin sei schuld daran, offiziös wird versichert, Alexander habe fast sein ganzes Privatvermögen geopfert, um die Schulden seines Vaters zu bezahlen.

*** Spanien.** Am 11. d. M., um 12 Uhr Nachts, erbigte die Frist für die Einschreibung der Kongregationen. Es heißt, daß alle bedeutenderen Orden dieses ihnen vortheilhafte, weil sie legalisirende Requirat erfüllen. In Madrid wurden 168 Orden eingetragen, in ganz Spanien angeblich 6000. Der heutige Minister rath wird darüber befinden, was mit den wenigen unwichtigen, nicht eingetragenen Orden geschehen soll.

Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

John Bull und sein Schlachtengott.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt uns: Die englische Geisteslichkeit, wenigstens diejenige der Staatskirche, zeigte sich von Anbeginn des Krieges blutdürstiger als der tollste, den Kampf aus sicherer Ferne beobachtende Jingo. Der Erzbischof von Canterbury, ebenso wie einige andere leitende Kirchenfürsten, verfaßten f. Z. erhebende Gebete, die von den Soldaten

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 12. Juni: „Fra Diavolo“. Komische Oper in drei Akten von D. E. Auber.

Als Zerline wagte Fräulein Sedlmayer — der Name ist in der Bühnenwelt von gutem Klang — ihren „ersten theatralischen Versuch“. Die junge Sängerin bringt manche Vorzüge mit, welche für die Bühne erwünscht sind; eine geschmeidige Figur, große ausdrucksvolle Züge und ein lebhaftes (oft frechlich noch allzu unruhiges) Mienenspiel. Die Italienerin Zerline kam da nicht zu kurz. Auch sonst ist Fräulein Sedlmayer schauspielerisch nicht unbegabt; sie verräth ein frisches, leicht anregbares Naturell und besitzt bereits jene Bewegungsfreiheit auf den Brettern, die zwar durch gute Unterweisung in die rechten Bahnen gelenkt, in letzter Instanz aber doch — wie hier — angeborenes Talent sein muß. Die Stimme gehört keineswegs zu den großen und glänzenden, gewinnt aber durch jugendlichweichen Timbre und durch solide Schulung; leider spricht die Höhe nur schwer an und so erschienen gerade die Singspizille der Partie und die zierlichen Melodien oft etwas zäh und erzwingen. Die deutsche Textausprache und der geschmackvoll geforderte Vortrag wurden im Uebrigen angenehm bemerkt. Mit den dramatischen Forderungen der leichten französischen Spieloper zeigte sich die junge Künstlerin genügend vertraut; sowohl die sentimental angehauchten, als die tolet unterhaltenden Szenen wurden fein zugespielt und doch ohne Ausdringlichkeit durchgeführt. In Hinsicht der Kotetterie wird man in dieser Oper natürlich zuerst an die berühmte Auskleide-Szene denken, deren „Erfolg“ ja in erster Reihe von der Darstellung abhängt; Fräulein Sedlmayer gab sie mit soviel Einfachheit, als die pitante Situation es nur irgend gestattet.

Den erfreulichen Vorgängen der Debutantin gegenüber hatte das Publikum bald die ängstliche Besorgniß überwunden, die durch einen ersten theatralischen Versuch so leicht geweckt wird. Fräulein Sedlmayer fand eine sehr wohlwollende Aufnahme und

wurde durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Ob mit diesem „Versuch“ zugleich Engagements-Abichten verknüpft sind, ist nicht bekannt geworden. Unsere einheimischen Zerline brauchen die neue Konkurrenz wohl kaum zu fürchten.

Vorzüglichen Antheil am Erfolg der Vorstellung hatten Herr Krauß als Fra Diavolo — gestern besonders lebhaft gefeiert —, die Herren Ruffen und Hente als drollige Banditen, Herr Klarmüller als Lorenzo, — denen sich Frau v. Scheele-Müller (als Gast) als Lady Pamela mit musikalischer Sicherheit, vornehm empfundener Singweise und feinem, liebenswürdigem Humor angeschlossen. O. D.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Schauspielhaus, 12. Juni. Der Zeitpunkt, daß unser altherwürdiges Schauspielhaus verlassen wird und das neue Theater unser Schauspiel aufnimmt, rückt immer näher. Man rüstet sich zum Abschiednehmen. Da war es ein glücklicher Gedanke unseres Intendanten Emil Claar, die verfloffenen 120 Jahre des alten Hauses in einem Chtlus von Dramen zu feiern, die im Laufe dieser Zeit am meisten gegeben worden waren. Gestern wurde mit dem Chtlus der Anfang gemacht und auf Aug. Bilh. Jffland zurückgegriffen: sein bürgerliches Drama „Die Jäger“ wurde gegeben. Die Dichtung stammt aus der Mannheimer Zeit Jfflands, also um das Jahr 1785 herum. Man war gestern allgemein überrascht, wie überaus jung und frisch sich das Werk erhalten hat, das jetzt so ungefähr im gleichen Alter wie unser junger Abbruch bestimmtes Schauspielhaus ist. Viel kommt wohl dabei auf die ganz vorzügliche, von Emil Claar persönlich geleitete Ausführung zu rechnen; bis in die kleinsten Kleinigkeiten hinein war die Vorstellung auf den Ton ihrer Zeit gestimmt; da aber Jffland in seiner Dichtung mit wunderbarer Sicherheit wirkliche Menschen schildert, keine leeren Bühnenfiguren, so war es unseren Schauspielern bei Festhalten jeden natürlichen Gehobens leicht gemacht, die tiefe Wirkung zu erzielen, die gestern sich betheiligte. In erster Linie der Mitwirkenden seien unsere allbewährte Frau Freund und der Herr Pfeil genannt,

die mit dem alten Förslerpaar eine unübertreffliche Charakterisierung schufen. Das Publikum rief nach jedem Aktstich die Darsteller mehrmals; es war ein wirklich gnußreicher Abend, dieser Anfang des Abschiednehmens vom alten, lieben Schauspielhaus.

*** Professor Hermann Schiller,** der 1899 als hessischer Geheimere Oberschulrath wegen einer scharfen Kritik des hessischen Gymnasialwesens gemahregelt war, ist in Leipzig gestorben. Der Verstorbene hatte sich als praktischer Pädagoge in der Leitung des hiesigen Gymnasiums vortrefflich bewährt und seine Selbstständigkeit gegen alle bürokratischen Anmuthungen zu wahren gewußt. Nachdem er seine Stellung als preußischer Schulmann verloren hatte, nahm er in Leipzig eine mehr literarische Thätigkeit auf und hatte eine Werkgeschichte von weit ausschauendem Umfang begonnen, deren erste Abtheilung eine sehr gute Aufnahme fand. Der Tod hat nur leider das vielversprechende Werk vorzeitig beendet.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Unser Mitarbeiter Paul Lindenberg ist auf Grund seiner (meist in der Reclam'schen „Universal“ Bibliothek erschienenen) Pariser Schilderungen und seiner Reiseberichte vom französischen Ministerium des Unterrichts und der Schönen Künste zum Offizier der französischen Akademie ernannt worden unter Verleihung der Palmen — eine für Ausländer, zumal Deutsche, sehr seltene Auszeichnung.

Henschl Sienkiewicz, der berühmte Romancier, hat dieser Tage von dem ihm als Nationalgeschenk seiner polnischen Landsleute vereherten Gute Oblungorel Besitz genommen. Er wird den Sommer auf dem Gute zubringen. Die eigentliche Bewirthschaftung des Landgutes steht unter der Leitung eines Gutshofbarn, der sich freiwillig dazu erbotten hat.

Wie die „Hamb. N.“ erfahren, wird Pastor Frenssen aus Hemme, der Verfasser von „Jörn Uhl“, zum Herbst sein Pfarramt niederlegen, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen.

Auf dem St. Gotthard soll wieder eine meteorologische Station errichtet werden.

hergesagt, den Schlachtengott veranlassen sollten, den englischen Generalen seinen Beistand zu leihen. Diese Gebete blieben bekanntlich lange Zeit ganz wirkungslos, aber weit davon entfernt, darin eine Fügung des Himmels zu sehen, wurde nach dem für eine Kränemation ganz besonders geeigneten Grundsatze, daß Jureden hilft, unbedröhen weiter gebetet und geschlachtet. Selbst das plötzliche Ableben jenes Mannes, der den Krieg provozierte, machte die Engländer nicht aufstuhig, obgleich dieses Ereignis sehr wohl geeignet gewesen wäre, auf ein so sehr zum Aberglauben und Aberglauben neigendes Volk Eindruck zu machen. Als Mr. Rhodes s. J. seine Freibeuter unter Jameson in den Transvaal sandte, da erlebte er, in Folge des Fehlschlagens des Raubzuges, die bitterste je gemachte Erfahrung, wie er selber zugehauen, und nachdem es ihm schließlich gelungen war, mit Hilfe strapelloser Politiker das ganze britische Riesenreich auf das kleine heldenmüthige Burenvölkchen zu hegen, da wurde er im besten Mannesalter kurz vor dem Augenblick vor den Weltensrichter berufen, wo Erfolg sein blutiges Werk krönte. Am Sonntag hat die Geislichkeit und die englische Nation, mit dem Könige an der Spitze, dem englischen „Schlachtengott“ in allen Kirchen des Landes für die endliche Erhörung jener wunderbaren Gebete gebankt. Für den Unbefangenen, der die englische Politik in Südafrika nicht vom Standpunkte der tollwüthigen Jingo betrachtet, mußte jener Dantgottesdienst etwas wie Gotteslästerung an sich haben. Nicht man doch unsern Herrgott durch den Dank für das glücklich in Südafrika Vollbrachte gewissermaßen die Schuld an dem Tode der fünfzehntausend Kinder in den Konzentrationslagern und an all den andern Schrecknissen des nunmehr beendeten Krieges bei. Man thäte wahrlich in England viel besser, wenn man bei solchen Gelegenheiten einmal auf allen Humpen verzichtete und sich nicht das Ansehen gäbe, als existierte auch nur ein einziger vernünftiger Mensch, der nicht genau wüßte, daß das Weltall nach den unumstößlichen Gesetzen einer unerforschlichen Vorsehung regiert wird, sodas unsere Verbesserungsanstrengungen in Gestalt von Gebeten vollständig zwecklos sind. Daß das Lafter oder das Unrecht in dieser Welt nur zu oft triumphirt, ist eine bekannte Thatsache, aber dieser Triumph ist in der Regel lediglich vorübergehender Natur. Dem nachgerade einstimmigen Urtheile aller Nationen gemäß hat England an dem Burenvölkchen ein schweres Unrecht begangen, und wenn dieses Urtheil gerechtfertigt ist, wird jenes eines Tages auch dafür zu büßen haben. Nicht etwa, daß unser Herrgott die Strafe nur verschiebt und gewissermaßen auf einen poffenden Augenblick lauert. Nein, die Sünden von Nationen rächen sich, wie uns in der Geschichte zahlreiche Beispiele lehren, von selber. Darum sind selbst in England umstürzliche Leute der Zukunft wegen besorgt. Mr. Morley z. B. hielt am Samstag, also am Vorabend des nationalen Dantgottesdienstes, in Schottland eine große Rede, in der er voll Besorgniß von der neuen Strömung sprach, die den südafrikanischen Krieg heraufbeschwor. Man bemüht sich zwar, nun nach Kräften sich die Ueberreste der Buren zu verschonen, doch wenn die Kriegsgefangenen demnächst in die verwüsthete Heimath zurückkehren und Frauen und Kinder, die Opfer der Seuchen, vielfach nicht mehr vorfinden, müßte es doch mit Wunderdingen zugehen, wenn sie den alten Haß gegen England je erstickten.

London, 13. Juni. Nach Ritchener haben die Buren bis jetzt 9310 Gemehre niedergelegt. Die Censur ist trotz des Friedensschlusses so scharf als je. Die liberale Presse fragt: warum? (M. R. N.)

hd. London, 13. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Pretoria: Zahlreiche Personen wohnen gestern der Unterwerfung des Generals Lindenberg und seines Kommandos hier bei. — In amtlichen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Buren seit Beginn des Krieges insgesamt 71,000 Mann im Felde gehabt haben.

hd. London, 13. Juni. Wie verlautet, werden Louis Botha und De Wet nach der Krönung London besuchen. — Für die Heimführung der auf der Insel St. Helena internirten Buren ist von der Regierung bereits ein Dampfer nach St. Helena beordert worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Juni.

o. Kronprinz Wajiruwudh von Siam, der sich bekanntlich auf einer Europareise befindet und kürzlich auch am kaiserlichen Hofe zu Potsdam weilte, ist mit einem Gefolge von sechs Personen gestern Abend um 10 Uhr 40 Minuten hier eingetroffen und im „Hotel Kaiserhof“ abgestiegen, woselbst er vor einigen Jahren schon einmal mit seinem Vater, dem König von Siam, gewohnt hat. Der Kronprinz, welcher im 21. Lebensjahre steht, wird morgen früh bereits seine Reise nach Essen fortsetzen, um daselbst die Krupp'schen Werke zu besichtigen.

o. Gerichts-Personalien. Herr Gerichts-Affessor Rörner von hier ist dem Amtsgericht zu Langenschwalbach als Hilfsrichter überwiesen worden.

— Kurhaus. Hoffentlich ist die Witterung dem morgigen Gartenfest der Kurverwaltung günstig, sodas die Ballon- auffahrt der Miß Polly auf einem Fahrrad unbehindert von Statten gehen kann, ebenso das abendliche Feuerwerk, das wieder in brillantester Ausstattung zur Ausführung gelangen wird. — Das Juni-Programm der Kurverwaltung muß nicht vorherzusehender Umstände halber einige Aenderungen erfahren, da die Rheinfahrt, welche für nächsten Donnerstag projektiert war, und ebenso die für Mittwoch in Aussicht genommenen beiden Konzerte der Kapelle des Badischen Leibgrenadier-Regiments bis auf Weiteres verschoben werden müssen.

o. Der Kassanische Heilstätten-Verein hielt gestern Abend 6 Uhr im Bürgeraal des Rathhauses eine Generalversammlung ab, die in Verbindung der drei Vorstehenden durch den ersten Schriftführer, Herrn Rechtsanwalt v. E. d., geleitet wurde. Der Verein muß, um seinen aus dem Bau der Heilstätte herrührenden Verpflichtungen zu genügen, eine Hypothek errichten, ist aber dabei infolge der Schwierigkeiten gestochen, als es nicht gelang, die dazu erforderlichen Unterschriften der sämmtlichen eingetragenen Vorstandsmitglieder zu erhalten. Der Ausschuss hat daher beschlossen, zur Vereinfachung der Geschäftsführung den Vorstand nur aus zwei Mitgliedern, dem Vorstehenden und dem Schriftführer, bestehen zu lassen. Dieser Vorstand soll den Verein im Sinne des bürgerlichen Gesetzbuches nach außen vertreten, im Innern jedoch stets an die Zustimmung des engeren Ausschusses, der an die Stelle des jetzigen Vorstandes tritt, gebunden sein. Der jetzige Ausschuss wird zu einem weiteren Ausschuss umgestaltet. Die

damit notwendig gewordene Statutenänderung wird genehmigt und in den neuen Vorstand werden der bisherige Vorstehende, Herr Professor Kalle, und der Schriftführer, Herr v. E. d., gewählt. Herr v. E. d. giebt noch Kenntniß davon, daß Herr Prof. v. Lehpen für die Glückwünsche, die ihm der Verein zum 70. Geburtstag dargebracht, gedankt habe und daß die Herren v. d. Boogard und Lehrer Dieß von einer von ihnen herausgegebenen Postkarte mit der Ansicht der Nauroder Heilstätte 2000 Stück der letzteren zum Geschenk gemacht hätten. Der Schatzmeister, Herr Montandon, theilt mit, daß sich gegenwärtig 66 Patienten in der Heilstätte befinden und noch eine Reihe von Anmeldungen vorlägen, sodas in ganz kurzer Zeit die Anstalt voll besetzt sein würde. Da noch eine Reihe von Zimmern zur Verfügung ständen, würden noch 6 bis 8 Betten aufgestellt werden. Im Mai habe die Anstalt unter einer sehr bösen Influenza-Epidemie zu leiden gehabt, von der auch die Pflegeschwester nicht verschont geblieben wäre und der Arzt, Herr Dr. Wehmer, einen sehr schweren Stand gehabt hätte. Der Vorstand habe sich daraufhin für die Anstellung eines Assistenzarztes entschieden, doch sei es sehr schwer, eine passende Persönlichkeit zu finden. Die erwähnte Hypothek zur Bezahlung der restirenden Bauschulden wird der Kass. Landesbank bestellt. Das Darlehen war ursprünglich auf 200,000 M. festgesetzt, doch konnte es mittlerweile auf 180,000 M. ermäßigt werden, da eine hochherzige Dame für ein halbes Jahr 15,000 M. gestiftet hat und der Anstalt aus einer Erbschaft 5000 M. zugefallen sind. Dies bedeutet eine jährliche Ersparniß an Zinsen und Amortisation von 1050 M. Nach den eingegangenen Rechnungen beziffern sich die Baukosten der Heilstätte, einschließlich Architekten-Honorar, auf 491,000 M. und die Kosten der inneren Einrichtung auf 51,000 M., zusammen 542,000 M. Davon hat der Verein aus eigenen Mitteln 347,000 M. bestritten.

— Eine Seelenmesse zum Gedächtniß des verstorbenen Staatsrates Excellenz v. Promoroff wurde gestern in Homburg in der russischen Kapelle von dem russischen Geistlichen aus Wiesbaden gelesen.

o. Militärisches. Am 20. d. M. treffen bei dem Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 dahier ein Hauptmann, ein Leutnant, 41 Unteroffiziere und 285 Landwehrmänner zu einer 14-tägigen Uebung ein.

— Mainz-Wiesbaden. Von Rastel schreibt man dem „Frankf. General-Anz.“: Die Arbeiten für die neuen Bahnhöfen Mainz-Wiesbaden und Mainz-Bischofsheim sind nun auf dem rechten Rheinufer in Angriff genommen worden. Das Terrain erfordert hier für beide Schienenstränge ausgedehnte Dammanlagen, weshalb zunächst bedeutende Erdbewegungen vorgenommen werden müssen. Die Linie Mainz-Wiesbaden führt, nachdem sie die Rheinbrücke verlassen, auf einen ziemlich hohen Damm in fast gerader Richtung nach der Station Curve, wo sie die Loannsbahn überschneidet und durch das Mühlthal rechts derselben — Frankfurt-Wiesbadener Strecke — bis zur Einmündung in den Wiesbadener Bahnhof verläuft. Die Linie Mainz-Bischofsheim geht mit der Wiesbadener Linie bis vor Station Curve, zweigt dort rechts ab, geht nördlich Kastel am Fuße des Petersberges vorüber und biegt an der sogenannten Käsebach in die Gemarkung Kofenheim ein. Hier läuft sie dicht neben der Loannsbahn bis unterhalb des Stationshauses Hochheim und geht dann in ziemlich gerader Richtung nach dem Rain, wo eine Ueberbrückung die Verbindung mit der bereits völlig umgebauten Station Bischofsheim vermittelt. — Der Bau der neuen Rheinbrücke, der dritten, welche unsere Nachbarstadt Mainz mit dem rechten Rheinufer verbindet und damit auch noch enger und rascher mit Wiesbaden und Frankfurt, macht erfreuliche Fortschritte. Sie soll einen Theil des linksrheinischen Eisenbahnverkehrs über die zu erbauende Bischofsheimer Rheinbrücke in die Wiesbaden-Frankfurter Linie einführen und dadurch neben der Verkehrsvereinfachung und -erleichterung auch den Mainzer Centralbahnhof entlasten. Mit ca. 300 Arbeitern ist die Unternehmerin des Werkes, die Frankfurter Firma Holzmann, an der Baustelle thätig; die Arbeiten werden so eifrig betrieben und gefördert so rasch, daß die Fertigstellung der Brücke bis zum 1. Oktober dieses Jahres zu erwarten ist. Ihre Führung über die den Rhein hier in zwei Arme theilende Petersau ergibt wesentlich günstigere Verhältnisse bezüglich Baukonstruktion, Bauzeit und Kosten, als wenn eine offene Stromtreppe zu überbrücken gewesen wäre. Auf sieben schlanken Landpfeilern aus rothem Sandstein führt die Brücke über die Petersau, dicht an dem mächtigen, alten Fort vorüber, das wohl bald geschleift werden wird. Der linksseitige, ca. 300 Meter breite Mainzer Rheinarms wird mit drei, der rechtsseitige schmale Kastel mit zwei Brückenbögen überspannt, die links von zwei, rechts von einem, aus Schwarzwälder Granit erbauten Strompfeilern getragen werden. Das aus Stahl hergestellte Trägerwerk liegt bereits bereit, sodas nach Fertigstellung der Pfeiler die Montage der Bogen sofort beginnen kann. Bei der Errichtung der Strompfeiler kommt die Technik der Preßluftgründung oder pneumatischen Gründung in Anwendung, ein Verfahren, das in Deutschland zuerst beim Bau der Rehr Rheinbrücke 1850 in größerem Maßstabe, dann aber bei fast allen bedeutenderen Brückenbauten angewandt wurde. Es besteht im Wesentlichen in der Verwendung von Caiffons, stählerner, der Größe des Bauobjektes entsprechender, unten offener, oben geschlossener Rasten, die mit der offenen Seite in das Strombett versenkt werden. Um das Eindringen des Wassers in den Caiffon von unten her zu verhüten, wird in denselben von oben her verdichtete Luft eingeführt, die dann den Arbeitsraum frei hält und die Aushebung des Bodens bis auf den festen Baugrund gestattet. Ist diese Baggerung vollendet und die sich ergebende Erdmasse durch einen Förberschacht fortgeschafft, so beginnt die Ausfüllung des Caiffons mit Beton und auf diesem die Schichtung des Pfeiler-Mauerwerks. Der erste, dem Mainzer Ufer zunächst liegende Strompfeiler ist bereits fertig, beim zweiten hängt das Caiffonfundament noch in den Spindeln und wird mit Mauerwerk verpackt. Für den dritten Pfeiler im rechten Stromarm steht der Caiffon auf dem hohen Baugerüst zum Versenken bereit.

— Die Ordnungsstrafe von 50 Mark, welche gestern einen säumigen Geschworenen aus Osterpai traf, ist heute auf Antrag des Herrn Ersten Staatsanwalts auf 20 Mark vom Reichsbhof ermäßigt worden, nachdem der Mann vom Rhein sein unentschuldigtes Ausbleiben einigermaßen erklärt hatte. Immerhin mag ihm die Buße für die Sorglosigkeit seiner Auffassung der Geschworenenpflicht noch schwer genug erscheinen.

— Vom Wetter. Auf dem Gebiete der praktischen Wetterkunde weht seit einiger Zeit ein frischerer Wind. Es gilt, die Ergebnisse der meteorologischen Wissenschaft für die Allgemeinheit nutzbarer zu machen. Dahin gehört vor Allem der viel-

fach ausgesprochene Wunsch, allen Interessenten hinreichend zuverlässige Wettervorausagen für den folgenden Tag rechtzeitig zugänglich zu machen. Was die Zuverlässigkeit der Vorausagen anbetrifft, so hat man allgemein die Erfahrung gemacht, daß dieselbe umso mehr abnimmt, je größer das Gebiet ist, für welches sie Geltung haben sollen. Beschränkt man sich aber auf ein kleineres Gebiet, so ist es heute schon möglich, Vorausagen für den folgenden Tag aufzustellen, welche mit 85 bis 90 pCt. eintreffen. Auf wiederholte Anregung des Deutschen Landwirtschaftsraths geht man deshalb jetzt Seitens der preussischen Regierung mit dem Plane um, ganz Preußen in kleinere Bezirke zu theilen, welche erfahrungsgemäß ziemlich gleiches Wetter haben und in jedem solchen Bezirk eine Wetterstation einzurichten, welche dieselben mit allem Nöthigen versorgt. Natürlich ist man hierbei noch nicht über Versuch hinausgekommen. Soll ferner eine gute Voraussage wirklich nützen, so muß sie spätestens bis Mittags 12 Uhr für den folgenden Tag aufgestellt sein und sofort telegraphisch verbreitet werden. Leider hat das Reich es jetzt abgelehnt, die Verbreitung der Vorausagen durch die Post unentgeltlich zu übernehmen. Daher sind mehrere Versuche, die man im vorigen Jahre anstellte, in diesem Sommer nicht wiederholt. So der groß angelegte Versuch in der Provinz Brandenburg, wochentäglich die Vorausagen des Berliner Wetterbüreaus in der ganzen Provinz telegraphisch zu verbreiten. Dieser Versuch hat trotz der bedeutenden Gebühren-Ermäßigung 10,000 M. erfordert lediglich für die Verbreitungskosten. So ist es vorläufig nur ein einziger Bezirk Preußens, der einen derartigen Wetterdienst auch in diesem Sommer bezieht, der nassauische Theil des Lahngbietes. Für diesen ist der seit zwei Jahren an der Landwirtschaftsschule zu Weilburg eingerichtete Wetterdienst Centralstelle. Letzterer hat bescheiden angefangen, aber allmählich hat sich auf den unmittelbaren Wunsch besonders der landwirtschaftlichen Kreise sein Gebiet und seine Thätigkeit immer mehr erweitern müssen. In diesem Sommer werden u. A. seit dem 1. Mai die Weilburger Wettervorausagen täglich — auch Sonntags — Mittags vor 12 Uhr durch die Post nach 165 Ortschaften des Lahngbietes mit Hilfe des Fernsprechers verbreitet und sofort am Postgebäude angeschlagen. Ueber die Ergebnisse werden wir berichten.

— Freiherr v. Rothkirch, der seiner Zeit hier sich aufhielt und Eingang in eine achtbare Familie fand, mit deren Tochter er sich verlobte, später aber als Schuldenmacher und noch Schlimmeres sich entpuppte, trat auch als Zeuge in dem eben in Berlin sich abspielenden sensationellen Mordprozeß Löffler auf. Er fand mit Löffler, einem Schleppler für wucherisch arbeitende Kapitalisten, der eines Morgens vergiftet in seiner Wohnung vorgefunden wurde, im Wechselverkehr. Da Rothkirch angeblicher Hochapoplektiker wegen in der Schweiz verhoffet und nach Berlin gebracht worden ist, so wurde er aus dem Untersuchungsgefängnisse vorgeführt. Er behauptete, daß er von Löffler ein Darlehen von 6000 M. bekommen habe, ihm dafür aber einen Wechsel von 8000 M. unterschreiben mußte. Der Wechsel ist natürlich nicht bezahlt worden.

— Die Akademie für Social- und Handelswissenschaften zu Frankfurt a. M., von der kürzlich gelegentlich der Verleihung der Berechtigung, Neuphilologen im Französischen auf das Staatsexamen vorzubereiten, die Rede war, ist im laufenden (zweiten) Semester im Ganzen von 428 Personen besucht, unter denen sich 45 Frauen befinden. Auf die einzelnen Berufskategorien vertheilen sich diese Besucher folgendermaßen: 1. Kaufleute 219, darunter 42 Bankbeamte und 7 Versicherungsbeamte. 2. Industrielle, Ingenieure u. d. 13. 3. Juristen und höhere Verwaltungsbeamte 26. 4. Mittlere Verwaltungsbeamte 26, darunter 8 Zollbeamte. 5. Lehrer 53, darunter 9 akademisch gebildete Philologen. Die übrigen Lehrer besuden theils ebenfalls die sprachlichen, theils die kaufmännischen Vorlesungen und Uebungen. 6. Lehrerinnen 25. Den Rest bilden Angehörige sonstiger gelehrter und ungelehrter Berufe, sowie Berufslöse. — Von besonderer Bedeutung für die Akademie sind die Besucher im engeren Sinne (immatrikulirte Studierende). Deren Zahl beträgt gegenwärtig 45, 9 mehr als im ersten Semester. Von diesen sind 19 Kaufleute und Industrielle, 8 Juristen und höhere Verwaltungsbeamte und 6 Lehrer. Vier Assessoren, die sich dem Konsulatsdienst zu widmen beabsichtigen, wurden der Akademie von Seiten des Auswärtigen Amtes zugewiesen. Ebenso ist den Zollbeamten der Besuch des chemischen Laboratoriums der Akademie zwecks Uebungen im zolltechnischen Unterrichten von Waaren Seitens des Finanzministeriums empfohlen, und steht eine Ausdehnung dieser Einrichtung in Aussicht. Im gegenwärtigen Sommer-Semester werden an der Akademie wöchentlich die folgende Anzahl von Stunden auf Vorlesungen und Uebungen der betreffenden Fächer verwendet: Volkswirtschaftslehre (einschließlich Socialpolitik) 24, Versicherungswissenschaft 5, Rechtswissenschaft 11, Handelstechnik, Handelsgeographie und Waarenkunde für Kaufleute 17, für Nichtkaufleute 5, Neuere Sprachen (Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch) 33, Technik und andere Hilfswissenschaften (Einführungen in chemische und mechanische Technologie, Maschinenwesen und Elektrotechnik, Berg- und Hüttenwesen für Nichttechniker) 19, im Ganzen 114 Stunden wöchentlich. — Im nächsten Wintersemester, für welches das Vorlesungsverzeichnis in Kürze erscheinen soll, wird die Zahl der Fächer und Unterrichtsstunden sich noch in verschiedenen Richtungen vermehren. So wurde soeben eine besondere Professur für Versicherungswissenschaft und Statistik geschaffen, und es werden namentlich mit Rücksicht auf die zu erwartenden Neuphilologen auch Vorlesungen aus den allgemein bildenden Fächern, wie Geschichte, Philosophie u., gehalten werden.

— Einbruch auf dem Kellerskopf. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde in die Restauration auf dem Kellerskopf eingebrochen. Den Dieben fielen Cereelatour, Schinken, Wein, Liqueur, Chokolade u. in die Hände. Auf dem Wege nach Rambach zu wurde eine der gestohlenen Flaschen zerbrochen aufgefunden. Eine sonstige Spur von den Thätern ist bisher nicht ermittelt worden. Anzeige war von dem Kellerskopfwirth, Herrn Priester, sofort am Montag Morgen 8 1/2 Uhr bei der Bürgermeisterei in Naurod erstattet worden. Diese schickte denn auch den Feldhüter zur Feststellung des Thatsachensandes dorthin. Die Untersuchung des Falles durch die Gendarmerie oder andere Gerichtspersonen steht noch aus. Der Vorfall beweist die Nothwendigkeit eines festen Wirtschaftsgebüdes, welches nicht nur den Besuchern des Kellerskopfs eine bessere Unterkunft gewährt, sondern auch dem Wirth eine vermehrte Sicherheit gegen Langfinger und ähnliches Gesindel bietet. An maßgebender Stelle zieht man diese Anregung vielleicht in baldige Erwägung und prüft hierbei auch die Frage, ob dabei nicht gleichzeitig für entsprechende Wohnräume des Wirthes und seiner Familie Sorge getragen werden kann.

Patentwesen. Herrn Hermann Sommer, Röderstraße 7, wurde Gebrauchsmusterschutz unter Nr. 177,089 auf „Verstellbarer Schraubenschlüssel mit einer im Kugelgelenk und Hinterleisten drehbaren Schraubenspindele“ erteilt.

Gandelsregister. Die Gesellschaft A. v. Sprecher, Wiesbadener Bisquitfabrik, Bierstadt, ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Andreas v. Sprecher, ist alleiniger Inhaber der Firma.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Salli Rosenow, Kaufmann in Wiesbaden, und Johanna, geb. Herrmann, haben durch Vertrag vom 23. Mai 1902 Gütertrennung vereinbart, ebenso die Eheleute Fuhrmann Friedrich Beer und Anna, geb. Burbach, durch Vertrag vom 2. Juni 1902.

Eine häßliche Scene spielte sich, wie uns berichtet wird, gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr auf der Bierfabrik- und Alwinenstraße ab. Ein Flaschenbierhändler von hier kam um diese Zeit die Bierfabrikstraße herunter gefahren und gerieth bald auf der einen, bald auf der anderen Seite der Straße mit Pferd und Wagen in den Graben. Er traktierte nun das Thier in der rohesten Weise und schlug auch auf einen vorüberkommenden Mann, der ihn wegen seines Treibens zur Rede stellte, mit der Peitsche ein. Dieses Randvergehen wurde zur Alwinenstraße fort, wo ein Schutzmann einschritt und dem ärgerniszerregenden Gebahren des Betreffenden ein Ende machte. Polizei und Thierschutz-Berein sind bereits unterrichtet und eine Strafe wegen Thierquälerei und groben Unfugs zu dürfte dem Flaschenbiermann wohl sicher sein.

Stückbrieflich verfolgt werden der Gastwirth Johann Baptist Hirschmann, geboren am 13. September 1853 zu Elmville, zuletzt wohnhaft daselbst, wegen Konkursvergehen und Pfandverbringung, der Hausbursche Johann Wagenschlag, geboren am 16. November 1879 zu Wiesbaden, wegen Unterschlagung, und der Reisende Karl Meyer, geboren am 26. August 1876 in Brühl bei Köln, wegen Urkundenfälschung und Betrugs.

Kleine Notizen. Zu den am 10. von Sr. Majestät dem König von Dänemark zur Tafel geladenen Herren gehörte statt des Herrn Telegraphendirektors, Freiherrn v. Sedendorf, den wir in unserem gestrigen Abendblatt irrtümlich nannten, dessen Vertreter, Herr Telegrapheninspektor Lempp. — Um Mißverständnissen zu begegnen, sei auf Wunsch bemerkt, daß bereits seit längerer Zeit die Erste Kulinbacher Aktienbrauerei ihre Gen.-Vertretung und Leitung der Filiale Wiesbaden Herrn R. Sittig zu Biebrich übertragen hat. — In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde an dem Hause Friedrichstraße 50 ein Firmenschild des Zahntechnikers Paul Rehm gestohlen. Für die Ramhaftmachung des Diebes sind 20 Mk. Belohnung ausgesetzt. — Der bairischen Staatsangehörigen Dienstmagd Fanny Kreuzer aus Deuring ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staates untersagt worden.

1. l. Balduinstein, 12. Juni. Die Königin-Mutter der Niederlande begab sich heute früh mit dem Schnellzuge um 9 1/2 Uhr zum Besuche der Königin von Schweden und Norwegen nach Cannes a. M., von wo sie mit dem Abend-Schnellzuge 6 Uhr 42 Min. nach hier zurückkehrte. Ein recht zahlreiches Publikum, unter welchem wir auch eine Anzahl Wiesbadener bemerkten, war auch heute wieder auf der Schaumburg anwesend, und sah jedenfalls zum größten Theil seinen Wunsch, die Königin Wilhelmine zu erblicken, auch erfüllt. Diese machte, wie gestern, eine längere Ausfahrt im offenen Zweifspanner und kehrte gegen 6 1/2 Uhr zum Schloß zurück.

Mainz, 13. Juni. Rheinpegel: 2 m 4 cm gegen 2 m 8 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 13. Juni. (Schwurgericht.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Stammler; Beisitzer: Herr Landgerichtsrath Travers und Herr Assessor Dr. Friedemann; Protokollführer: Herr Referendar Hehnde. Die Königl. Staatsanwaltschaft vertritt Herr Erster Staatsanwalt Scheimer Justizrath Meyer persönlich, während die wegen Kindesmord angeklagte Dienstmagd Karoline Friedsam von Ehrenthal von Herrn Rechtsanwält Dr. Gessert vertheidigt wird. Die Angeklagte befindet sich zur Zeit im hiesigen Untersuchungsgefängniß. Sie ist 1877 geboren, unbestraft, ledig und macht einen recht guten Eindruck. Umso weniger ist ihr zur Last gelegt, Thät zu verflehen, die durch die Art, mit der sie ausgeführt wurde, einiges Grausen erwecken kann: sie soll nämlich in der Nacht zum 24. März d. J. zu Ehrenthal ihr unehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt dadurch getödtet haben, daß sie dem armen Wärmchen mit einer Rasierseere den Hals abschneid. Die Angeklagte gesteht ihränen Augen. Die Verhandlung, die hinter verschlossenen Thüren stattfand und zu der sechs Zeugen und zwei Sachverständige geladen waren, endigte mit der Verurtheilung der Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. Die Herren Geschworenen bejahten die gestellte Schuldfrage und die Frage nach mildernden Umständen.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Schlungenbad, 11. Juni. Ueber unseren Kurort äußert sich im Hamb. Korresp. ein Besucher wie folgt: Ein Zug frohen Unternehmungsgelstes weht durch unser Waldthal; die Perle des Taunus, wie das Wildbad so gerne genannt wird, erhält allmählich eine ihrer hehren Schönheit würdige Fassung. Die Natur hat unserem Erdenstücken zwischen Bergen mit unendlichen Wäldern gegeben, was sie geben konnte, und Viele, die die Welt bereiften, haben Schlungenbad die Palme als dem Ideal einer Idylle gereicht; die reinen warmen Quellen boten den weiteren Fingerzeig, daß hier ein Eden für Leidende sei. Kein Wunder, wenn die Anstrengungen, hier ein Wildbad vornehmen Charakters zu schaffen, so reiche Früchte getragen. Der Engländer nennt Schlungenbad ein faibles Bad, der Franzose findet es chic und der Deutsche auf gut „Deutsch“ — elegant. Seitdem der Kaiser seine sieben königlichen Kurhäuser an den Besitz der Kaiserin verpackt hat, sind Schlungenbad mehr denn je die Mittel zugewandten, deren es zu einer raschen Entwicklung bedurfte; elektrisches Licht überall, neue Ausstattung der Bäder und Wohnräume, den hygienischen Anforderungen entsprechende Eindämmung der Bachläufe, Anlage einer neuen Linden-Allee mit werbenden Kolangurrlanden, die das Bachthal vor dem unteren Kurhause im Bogen durchschneidet, bedeutende

Vergrößerung des Kurparks, Trockenlegung desselben wie des Gesellschaftshauses durch den bekannten Quellen-Techniker Ingenieur Scherrer aus Zürich, der eine diese Gebäude berührende Thermalquelle sahnte und ableitete. Bau eines hellen Speisesaales für feinere Diners à part am Raffauer Hof u. A. mehr, dies sind die neuesten Verbesserungen, die der Kurort vorfindet. In den fiskalischen und privaten Hotels, wie im ganzen Schlungenbad überhaupt herrscht jene Ruhe, welche den ersten Faktor in einer Kur für Nervöse aller Nüancen bedeutet und diese Leidenden sendet man aus aller Welt in unser Höhenthal, dazu werden Sicht, Bronchialkatarrh, Hautkrankheiten, kurz alle Leiden hier mit hohem Erfolg behandelt, für welche Aerzte ihren Patienten Altkrothermen, Wildbäder verordnen. Schlungenbad ist im Aufschwunge begriffen, führte doch 1901 ihm 400 Kurgäste mehr zu denn 1900. Aller Comfort der Reuezeit ist vorhanden — nur nicht die Theuerung, für Jedermann findet sich angenehmes Unterkommen, und in den fiskalischen Bauten liefert die Rinde des Herrn Berges, der an Schlungenbads neuestem Aufschwunge wesentlich theilhaftig ist, Speisen in einer Güte, wie sie Berliner und Pariser kulinarische Celebritäten nicht besser herstellen können. Nachmittags, wenn das vorrefliche Kurorchester konzertirt, entwickelt sich auf der Terrasse des Raffauer Hofes, von der man eine klassisch schöne Aussicht über das Thal und die Berge genießt, ein vornehmes Leben. Wer einmal hier weilt, kehrt wieder, wie einst die Kaiserin Augusta, Königin Isabella von Spanien und früher die russische Czarin, deren Lieblingsbad Schlungenbad war. Die diesjährige Saison verspricht glänzend zu werden, weshalb ein ausermähltes Vergnügungsprogramm vorgesehen wurde, u. A. Gartenfeste, Konzerte und Kurtheater unter Leitung des Hoffchauspielers Schreiner vom Wiesbadener Hoftheater, der ein ausermähltes Ensemble mitbringen wird.

Das Nordseebad Langeoog verdankt seinen Ruf wohl in erster Linie seinem herrlichen Strande, der in einer Länge von 17 Kilometer, fest, feinsandig, nicht durch Schuttbauten unterbrochen, zu den weitesten Spaziergängen einladet; dann aber auch dem kräftigen Wellenschlage und dem weichen Seetlima, das jedem Lebensalter zu einem Born der Erquickung und Vergnügung wird. Die Badeeinrichtungen sind durchaus vollkommen und zeitgemäß. Die Wohnungsverhältnisse im Dorf, dem Hospiz und den verschiedenen Hotels, der freundliche Verkehr der Kurgäste untereinander bedingen wesentlich mit, daß der Aufenthalt auf Langeoog behaglich und angenehm sich gestaltet. Der Führer durch die Nordseeinsel Langeoog, den Herr Direktor Weder-Esens kostenlos verleiht, beschreibt ausführlich das Seebad und gestaltet durch den beigefügten Lageplan, daß man sich überall mühelos zurechtfindet.

Kleine Chronik.

Die deutsche Landwirtschaftsausstellung in Mannheim schloß mit einem Defizit von 150,000 Mark ab.

In Herien bei Essen an der Ruhr wurde bei einem Trinkgelage der Bergmann Alois Veden von seiner betrunkenen Gattin erstochen. Die Thäterin ist verhaftet.

In Berlin hat in der Sellenstraße 14 ein junger Bursche die dort wohnende Wittwe Utmann gewürgt und die vorgefundene Baarschaft geraubt. Der Thäter ist entkommen. Im Herbst tritt in Berlin der Sabelsbergische Stenographentag zusammen. Den Ehrenvorsitz hat der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Freiherr v. Thielmann, übernommen.

Die „Post. Zig.“ meldet: Der Erfinder Hermann Ganswindt wurde gestern Nachmittag aus der Untersuchungshaft entlassen.

Wegen Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung ist nach dem „Vorw.“ vom Kriegsgericht in Leipzig ein Soldat vom 106. Infanterie-Regiment zu 14 Tagen Mittelarrest verurtheilt worden. Er hatte in der Puffhude gegenüber einem Kameraden geäußert: Ein Rother stellt sich nicht für 8—10 Mark hin und arbeitet. Auf die Frage, ob er denn auch ein Rother sei, hatte der Soldat erwidert: Jawohl, das versteht sich, das kannst Du Dir doch denken. Jetzt hat der Schwerverbrecher zwei Wochen Zeit, über die Gefährlichkeit seiner Gesinnung nachzugrübeln. Ob er nun ein Anderer als ein Rother wird?

Auch in diesem Jahre ist man bemüht gewesen, die zurückgegangene Fischzucht im Flußgebiete der Weser neu zu beleben und zu fördern. Es wurden ca. 200,000 Stück Loosbrut in die Flußläufe in der Umgebung Hameln's eingesetzt, auch wurden im Hafen 250,000 Stück Schnäpel in die Weser ausgelegt. Für Forellenzucht ist ebenfalls viel geschehen. Vom Fischerei-Berein für das Wesergebiete wurden, dem „Hann. Cour.“ zufolge, 23,000 Stück Bachforellen in öffentliche Bäche ausgelegt und ca. 25,000 Stück Forellenbrut an Teich- und Fischereibesitzer abgegeben. In mehreren Orten in der Umgebung Hameln's wurden neue Teiche angelegt und mit Forellen und Karpfen besetzt.

Der Gutbesitzer Petal stürzte im Selo-Gebirge von einer 70 Meter hohen Felswand ab und blieb sofort todt.

Einen interessanten Anblick bietet gegenwärtig in Zürich ein Birnbaum, dessen Stamm lechzt durch den Blitz von oben bis unten gespalten wurde; trotzdem steht er noch aufrecht. Die Späne, die der Blitz aus dem Mark des Baumes riß, wurden nach der Aussage von Augenzeugen mehr als zwanzig Schritte fortgeschleudert.

Die mehrere Pariser Blätter berichten, dehnt sich die Untersuchung gegen die Familie Humbert-Davidnac jetzt auch nach Sibirien aus. Ein Mitglied der Familie Humbert soll mehreren Freunden gegenüber vor einiger Zeit erklärt haben, daß es sich nach Sibirien zurückziehen gedenke, wo die Familie Davidnac große Liegenschaften habe.

Ein großes neues Petroleumfeld ist, nach einer Mittheilung des „Engineer“, in Nord-Rußland am Weißen Meer entdeckt worden. Die Quellen liegen in alten (paläozoischen) Gesteinsschichten in der Landschaft Timan längs des Russes Ustja im Gouvernement Archangelsk.

Aus Konstantinopel, 12. Juni, wird gemeldet: Heute Nacht um 11 Uhr spürte man in Pera einen ziemlich heftigen Erdstoß, der von unterirdischem Getöse begleitet war.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. Berlin, 13. Juni. Im Garten des Reichskanzlerpalais fand gestern ein Gartensfest des Frauenhilfsvereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seefüsten

statt. Das zahlreich besuchte Fest verlief auf das Glänzendste.

Tiflis, 13. Juni. (Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Sicherem Vernehmen nach wird Anfang des nächsten Jahres der Bau der Eisenbahnlinie in Angriff genommen, welche von der Station Mtschankij an der Bahnlinie Alexandropol-Eriwan nach Kiwrach an der persischen Grenze unweit des Grenzübergangspunktes Schach Tachty führt. Es wird beabsichtigt, späterhin die Bahn von Schach Tachty über Choi Urmia nach Tabris weiterzuführen. Der Plan, die Bahn von Eriwan nach Dschulfa zu bauen, ist aufgegeben.

Tunis, 13. Juni. Auf ein Beileidstelegramm des Präsidenten Loubet sprach Bey Mohamed dem Präsidenten telegraphisch die Versicherung aus, er wünsche lebhaft, treu die traditionelle Politik des Vaters fortzusetzen und das unter dem Protektorat Frankreichs unternommene Werk des Fortschritts der Civilisation weiter zu verfolgen.

New-York, 12. Juni. Die Verschmelzung der amerikanischen Schiffsbau-Gesellschaften ist erfolgt. Sie umfaßt 8 große Firmen und verfügt über 20 Millionen Dollars, in die 16 Millionen Bonds nicht eingerechnet sind. Wie verlautet, beabsichtigt die Gesellschaft auf Staten Island das größte bisher gebaute Trockendock anzulegen.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 13. Juni. In Angelegenheiten des Abschiedsgesuches des Ministers v. Thielens ist nach den Informationen der „Berliner Neuesten Nachrichten“ eine Entscheidung der Krone noch nicht ergangen. Ebenso steht es noch nicht endgültig fest, wer zum Nachfolger des jetzigen Verkehrsministers ausersehen ist. Für den Generalmajor a. D. Budde, der in diesem Zusammenhang schon genannt worden ist, spricht der Umstand, daß er als Chef der Eisenbahnabtheilung des großen Generalstabes sich eingehende Kenntnisse auf diesem Gebiete erworben und sich bei Verathung der Kanal-Vorlage auch rednerisch hervorgethan hat.

Berlin, 13. Juni. Der frühere japanische Premierminister Graf Matsumoto, der 14 Jahre lang die Reformen der japanischen Finanzen leitete, ist auf seiner Rundreise gestern in Berlin eingetroffen und stattete Nachmittags dem Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn v. Richthofen, einen Besuch ab. Der Aufenthalt des Grafen, der keinerlei offizielle Mission hat, dürfte sich bis zum 21. ds. ausdehnen, während welcher Zeit er sich auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und des Finanzwesens über die einschlägigen Verhältnisse in Deutschland zu informieren beabsichtigt. Nachher wird er den Krönungsfeierlichkeiten in London betheiligen und später Oesterreich und Rußland besuchen.

Wien, 13. Juni. Die Wälder konstataren einstimmig, daß sich die parlamentarische Lage gebessert habe und daß eine Verständigung zwischen der Regierung und den Tschechen schon heute erfolgen dürfte. Der Minister des Auswärtigen Graf Soluchowski wurde gestern in Angelegenheiten der im Abgeordnetenhaus gegen den deutschen Kaiser gerichteten Angriffe vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen.

Bolsa, 13. Juni. Der Unterrichtsminister gestattete, daß an den vier unteren Klassen der Mittelschulen in der Provinz Frauen als Professoren angestellt werden, falls sie die erforderliche Qualifikation hierfür beibringen.

Paris, 13. Juni. Präsident Loubet sandte ein Glückwunsch-Telegramm an den neu gewählten Bey von Tunis, welcher telegraphisch dankte.

London, 13. Juni. In englischen politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß das jetzige Parlament, welches über die Frage des Krieges gewählt worden ist, den Friedens-Abschluß nicht überdauern könne. Man findet auch bereits Anzeichen, daß die Regierung sich mit dem Gedanken von Neuwahlen trägt. Die liberalen und konservativen Vereine in der Provinz sind bereits angewiesen worden, von den neu eingetretenen Wählern Kenntniß zu nehmen. — Gut informierte Kreise glauben zu wissen, daß es schwer sein wird, die Schuldbeweise gegen den verhafteten Oberst Lynch zu sammeln, da die englische Gerichtsordnung die schriftlichen Zeugen-Aussagen nicht anerkennt, und da sich nur eine sehr kleine Zahl Zeugen finden wird, welche gegen Lynch vor Gericht aussagen kann. Der Verhaftete hat zu seinem Verteidiger den bekannten Anwalt Russell gewählt. Der irländische Abgeordnete Redmond stattete gestern dem Obersten im Gefängnisse einen Besuch ab.

London, 13. Juni. Aus New-York wird gemeldet, daß die Lage im Kohlenbezirk Pennsylvania unverändert ist.

Belgrad, 13. Juni. Das seit Juli v. J. bestandene Verbot der Ausfuhr von Hornvieh aus Serbien nach dem Auslande wurde nunmehr aufgehoben.

Washington, 13. Juni. Am 19. Juni wird sich der Senat endgültig über den Gesehentwurf, betreffend den Nicaragua-Kanal, aussprechen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 13. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 216.60, Diskonto-Kommandit 187.10, Staatsbahn 150.80, Lombarden 18.80, Laurahütte 206.—, Bochumer 200.—, B., Gelsenkirchener 174.—, Harpener 178.—, Tendenz: matt.

Wien, 13. Juni. Oesterreichische Credit-Aktien 690.—, Staatsbahn-Aktien 708.50, Lombarden 72.20, Marknoten 117.40. Tendenz: still.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl. Für den übrigen redaktionellen Theil: G. Wöhrer; für die Anzeigen und Bekanntm. & Inserat: J. Bernau; für die Anzeigen, Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 12. Juni 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = M 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = M 0.80; 1 Oester. f. i. G. = M 2; 1 f. d. Whrg. = M 1.70; 1 Oester.-ungar. Krone = 0.80; 1 f. d. holl. = M 1.70; 1 skand. Krone = M 1.25; 1 alter Gold-Rubel = M 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = M 2.10; 1 Peso = M 4; 1 Dollar = M 4.20; 7 f. süddeutsche Whrg. = M 12; 1 Mk.-Rko. = M 1.50; 100 f. Oester. Konv.-Münze = 100 f. Whrg. - Reichsbank-Disconto : 1 pCt

Staatspapiere.		Giese von 96		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10	96	395.	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	100.70	4	100.70	4	104.30
8 1/2	do.	102.20	96	do. 600r	4	Br. Ld. E.B.G. E.2.	102.80	4	102.80	5	103.
8	do.	92.80	97	Ch. B. S. S. Br.	3 1/2	do. Em. I (abg.)	95.	3 1/2	do. XVII	4	103.
8 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.80	103.40	do. D. G. u. S. S.	4	Homb. E. B. a. f.	103.40	4	do. XVIII	4	103.
8 1/2	do.	101.90	103.40	do. Fbr. Gldbg.	4	Pf. Bz. Mx. Nd.	98.90	4	do. XIX	4	103.
8	do.	92.50	103.40	do. Griech.	4	do. (convert.)	98.90	4	do. XX	4	103.
4	Bad. St.-A.	105.10	103.40	do. Mühll.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	100.20	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	4	103.
8 1/2	do. O. (abg.)	99.50	103.40	Chem. Albert	4 1/2	do. Ser. VIII	100.20	4	do. 15-19. 21-25	4	103.
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	103.20	Uit. Fk. V.	4 1/2	do. IX	100.20	4	do. 27. 37. 39 u. 42	4	103.
8 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.20	103.20	EL. Acc. Berlin	4 1/2	do. Ser. IV-VI	100.20	4	do. Ser. 31 u. 34	4	103.
8 1/2	do. E. R. Anl.	100.20	103.20	Anl. Kln	4 1/2	do. VII	100.20	4	do. S. 35. 36 u. 33	4	103.
8 1/2	Hamb. St.-Rente	100.60	103.20	Cont. Nrn.	4 1/2	Cass. Strassonb.	100.50	4	do. Ser. 40 u. 41	4	103.
8 1/2	do. St.-Anl.	100.60	103.20	Ges. Allg.	4 1/2	D. E. B. G. Frkf. S. I	100.50	4	do. S. 23. 30. 32. 33	4	103.
4	Gr. Hess. St.-R.	102.30	97.60	Helios Kln	4 1/2	do. Ser. II	94.70	4	do. Ser. 2	4	103.
4	do. Anl. (v. 99)	104.80	97.60	Lahnmeier	4	S. E. B. G. Darmst.	94.70	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	103.
8 1/2	do.	99.90	97.60	Licht u. Kr.	4	Böhm. Nf. st. f. G.	100.20	4	do. N.-P.	4	103.
8	Sächsische	90.50	97.30	Schuckert	4	do. in Gold	100.20	4	H. H.-B. S. 141-250	4	103.
8	Württ. A.	103.80	97.30	Siem. u. H.	4	do. von 95 Kr.	100.20	4	do. 251-340	4	103.
8 1/2	do. (abg.)	100.10	97.30	Utn. F. A. E.	4	do. Elisabeth. st. f. G.	100.20	4	do. 1-45 (abg.)	4	103.
8	do.	92.	97.30	Gas Frankf.	4	do. (kleine)	100.20	4	do. 46-190	4	103.
8 1/2	Frans. Rente	102.50	98.	Ges. Frankf.	4	do. (st. in Gold)	101.80	4	do. 301-310	4	103.
8 1/2	Gr. F. R. A. st. f. v. 90	38.70	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	Mein. Hyp.-R. S. II	4	103.
1 1/2	Anl. v. 87	44.30	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. VI	4	103.
1 1/2	do. (kl.)	96.50	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. VII	4	103.
1 1/2	Holl. A. v. 1896 h. f.	96.50	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. VIII	4	103.
4	Ital. Rente G. L.	102.75	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. IX	4	103.
4	do. nlt.	102.75	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. X	4	103.
4	do. 1000r	102.75	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XI	4	103.
4	do. kleine	65.40	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XII	4	103.
4	Norw. A. v. 92	102.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XIII	4	103.
4	Oest. Goldrente 5 f.	102.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XIV	4	103.
4	do. F. R. E. G. st. f.	38.70	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XV	4	103.
4	do. St. O. (F. J.) S.	44.30	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XVI	4	103.
4	do. (abg. G. C. L.)	96.50	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XVII	4	103.
4	Lokalbahn Kr.	101.80	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XVIII	4	103.
4	Silb.-Rt. Jan. 5 f.	101.80	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XIX	4	103.
4	do. April	101.80	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XX	4	103.
4	do. Febr.	101.80	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXI	4	103.
4	do. Mai	101.80	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXII	4	103.
4	Portug. St.-Anl.	46.20	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXIII	4	103.
4	do. Tab.	29.40	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXIV	4	103.
4	do. Russ. Sch.	96.60	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXV	4	103.
4	Rum. (alt) v. 81-88	96.60	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXVI	4	103.
4	do. 92	96.60	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXVII	4	103.
4	do. 93	96.60	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXVIII	4	103.
4	Schatzanw.	99.	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXIX	4	103.
4	von 90	83.20	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXX	4	103.
4	do. 91	82.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXXI	4	103.
4	do. 94	83.	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXXII	4	103.
4	do. 96	82.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXXIII	4	103.
4	do. 98	82.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXXIV	4	103.
4	Russ. Cons. v. 80	100.	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXXV	4	103.
4	do. Gold. v. 89	99.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXXVI	4	103.
4	do. II v. 90	99.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXXVII	4	103.
4	do. St. R. v. 94 KRbl.	99.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXXVIII	4	103.
4	Schw. O. v. 80 (abg.)	99.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XXXIX	4	103.
4	do. 86	99.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XL	4	103.
4	do. 90	99.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XLI	4	103.
4	do. 92	99.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XLII	4	103.
4	Serb. amort. v. 95	99.90	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XLIII	4	103.
4	Span. v. 82 (abg.) Pes.	81.20	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XLIV	4	103.
4	Türk. Rev. Trb.	99.20	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XLV	4	103.
4	Zoll-O. v. 86 Fr.	101.40	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XLVI	4	103.
4	Fund. v. 88	101.40	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XLVII	4	103.
4	priv. st. f. v. 90	52.	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XLVIII	4	103.
4	cons. v. C.	52.	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. XLIX	4	103.
4	conv. f. i. R. Fr.	52.	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. L	4	103.
4	do. D.	101.70	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LI	4	103.
4	Ung. Gold-R.	86.20	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LII	4	103.
4	do. (kl.)	98.25	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LIII	4	103.
4	Ris. Thor.	98.25	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LIV	4	103.
4	St. (Kr.) R. Kr.	98.25	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LV	4	103.
4	E. B. v. 89 st. f. G.	100.40	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LVI	4	103.
4	Silber 8 f.	100.40	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LVII	4	103.
4	Inv. A. v. 88	100.40	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LVIII	4	103.
4	Arg. i. G. A. v. 87 Pes.	75.10	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LIX	4	103.
4	von 88	105.30	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LX	4	103.
4	Chin. St.-A. v. 95	105.30	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LXI	4	103.
4	do.	90.30	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LXII	4	103.
4	do. v. 96	90.30	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LXIII	4	103.
4	do. 98	90.30	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LXIV	4	103.
4	Egypt. unif. A. Fr.	104.	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LXV	4	103.
4	priv.	104.	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LXVI	4	103.
4	Mex. Inn. I-IV Pes.	41.80	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LXVII	4	103.
4	Inv. v. 99 st. f. 1408	101.80	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LXVIII	4	103.
4	do. 2040r	25.60	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LXIX	4	103.
4	cons. Pes.	25.60	98.	Ges. Frankf.	4	do. (kleine)	101.80	4	do. Ser. LXX	4	103.

Diverse Obligations.

4	Bank f. ind. Unt. u.	94.
4	orient. Eisenb.	99.40
4	Braueri Rindling	101.60
4	do. Essighaus	95.80
4	do. Nicolay Han.	99.60
4	do. Kempf (abg.)	99.60
4	do. Storch Sp. u.	105.
4	do. Wergor	99.
4	Budorus Eisenw.	97.50
4	Cementf. Karst.	99.20
4	Comwk. Heidelb.	99.
4	Ch. B. A. u. Sodaf.	105.50
4	do. Fb. Griesch. E.	105.50
4	do. Farb. H. Schat.	105.20
4	Ind. Mannh.	101.60
4	Dortm. Union	99.
4	Eisenb.-Rent.-Bk.	101.90
4	do. (Jan.-Juli)	99.10
4	do. (Apr.-Okt.)	99.10
4	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	103.70
4	do. Ser. III	115.25
4		

Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Meine beiden Magazine **Kranzplatz 1** und **Wilhelmstrasse 42** sind von heute ab mit sämtlichen Neuheiten der **Parfumerie-, Toilette-Artikel- und Lederwaaren-**, sowie der **Kamm- und Bürstenwaaren-Branche** ausgestattet.

Nur erstklassige deutsche, französische und englische Erzeugnisse.

Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken. — Versandt nach Ausserhalb. — Vorzügliche Qualitäten in:

Reisetaschen für Damen und Herren — **Menagekörbe** — **Reiseneccessaires** — **Handtaschen** — **Umhängetaschen** — **Plaidhüllen** etc. etc.

In Portemonnaies, Brief-, Banknoten-, Cigarren- und Cigaretten-Taschen die grösste Auswahl am hiesigen Platze. 6830

Ed. Rosener, Wiesbaden.

Hauptgeschäft: **Kranzplatz 1.**

Zweiggeschäft: **Wilhelmstrasse 42.**

Alle Gläubiger und Schuldner des Nachlasses des **Regierungs-Secretärs a. D. Ulrich** von hier wollen sich bis zum **15. Juni d. J.** schriftlich bei **C. Brass, Seerobenstrasse 16,** melden. F 476



Junker & Ruh
GAS Apparate
mit patentierten einseitigen Doppelbrühen
Georg Kühn,
9 Kirchgasse 9.
2434 Telephon 2434.
Lager h. pt. 0064



Rasiren Sie sich doch selbst,

Sie sparen dadurch viel Geld und entgehen allen Unannehmlichkeiten, besonders auf der Reise. — Benutzen Sie meine Sicherheits-Rasir-Apparate „**Star**“ (Kampfe's) und „**New Gem**“ mit den allerneuesten Verbesserungen, welche absolute Leichtigkeit, Annehmlichkeit und Sicherheit bieten. Ob nun Ihr Bart stark oder leicht, ohne die geringste Übung können Sie sich vollständig rasieren. Ich empfehle beide Sicherheits-Rasir-Apparate unter weitgehendster Garantie in den verschiedensten Ausführungen in Europa. Alleinverkauf der weltberühmten Arbenz'schen Rasirmesser mit auswechselbarer Klinge zu Originalpreisen.



Rasirmesser, englische, französische, schwedische und deutsche Fabrikate. Alle übrigen Rasirmittel in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. Man verlange umsonst und portofrei meinen Hauptcatalog D über Toiletteartikel. **G. Eberhardt, Stahlwaarenfabrik, Wiesbaden, Langgasse 40.** 6090

„Wie mache ich mich beliebt?“

Ist ein Buch für junge Leute, wie es bisher nicht existierte. Zwar bietet es auch Lehren des guten Tones und der feinen Sitte, aber nur ganz nebenher, das Hauptgewicht liegt auf den Lehren der Velterfahrenheit und Weltflugheit, die den Reuling im gesellschaftlichen Leben in der Kunst zu gefallen und dadurch vorwärts zu kommen unterweisen sollen. Von dem Grundgedanken ausgehend, daß die Beliebtheit, die Manche genießen, viel weniger von ihrer Tüchtigkeit und Begabung abhängt, als von der Geschicklichkeit, sich den Menschen anzuweihen zu machen, werden die verschiedensten Lebenskreise und Verhältnisse vorgeführt, um Theorie und Praxis aufs glücklichste verbunden, überall die Erfahrungen anzuknüpfen, welche die Wirklichkeit gesellschaftlicher Erfolge bieten und sonst nur durch theoreti'schen Vortrag erlangt werden.

Was aber dem Buche einen ganz besonderen Wert und Reiz verleiht, ist die geistreiche, unterhaltende Art, in der alle Lehren erteilt werden, wobei trotz aller klugen Bemerkungen menschlicher Eigenheiten nie gegen eine höhere sittliche Lebensauffassung oder die Vorschriften einer einwandfreien Moral verstoßen wird.

Dem einfachsten Leser und der schlichtesten Bildung vollkommen verständlich, bietet das Buch in seiner prägnanten Fassung auch dem feingebildeten Geiste eine Fülle von Anregung und neuen Gesichtspunkten.

Die große Anzahl treffender Beispiele aus dem Leben, sowie die vielfach eingeschobenen beiderlei Verse und Citate, vor Allem aber der lebenswichtige humoristische Ton verleihen dem Buche einen eigenen Reiz und machen es gleich zu einer von der ersten bis zur letzten Seite angenehmen und unterhaltenden Lektüre.

Dieses neueste Buch der vortheilhaftest bekannten Schriftstellerin **Constance von Franken**, die in ihren Werken „**Wie schreibe ich meine Briefe?**“ und „**Wovon soll ich reden?**“ so viel des Besten aufspeicherte, dürfte sich ebensofalls günstiger Aufnahme erfreuen. Die vortreffliche Ausstattung und der billige Preis (einen gebundenen nur **M. 3.—**) sichern dem Bändchen gewiß großen Absatz. Vorzüglich in der **Rassauischen Central-Buchhandlung** **Gel. m. h. S.** normalis **Lützenkirchen & Brücking, Wiesbaden, Pärenstraße 4.** 6074

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

Große Auswahl! **20 Musterzimmer!**
Specialität: **Brantausstattungen.**
Einzelne Möbelstücke für Zimmer und Küche zu sehr vortheilhaftem Preise.
Gegen Baar! Auf Theilzahlung!
J. Wolf, Friedrichstr. 33, 1. Stod. Neugasse 2.

Billigste Weinbezugsquelle für Consumenten.

Durch höchst günstigen Einkauf einer größeren, mehrere Wagonladungen umfassenden Partie vorzüglicher Rheinpfalzweine, bin ich in der Lage, als unübertroffen preiswerth den Consumenten ohne jeglichen vertretbaren Zwischenhandel zu bieten:
„1900er Rheinpfälzer Naturwein,“
Naturreinheit Seitens des Producenten, sowie d. Attest des Herrn **Dr. Mösslinger** gewährleistet.
Sehr beliebter Tisch-, Schorlemorle-, Bowlen- u. Kochwein.
Glasche ohne Glas und Accise 38 Pf.
Sei mehr wie 12 Pf. nur à 3 Pf. Privataccise und Lieferung frei Haus Wiesbaden, wenn rechtzeitig bestellt, unter Zurücknahme leerer Füllfässer.
Sonnige Weiß-, Roth-, Süß- und Medicinalweine, sämmtlich in meinen Kellereien durch meine Küfer abgefüllt, gleichfalls billigst nach Preisliste.
C. F. W. Schwanke, Weinimport u. Consumentgeschäft, Wiesbaden, Cassel, Offen.
Vertrieb in- u. ausländischer Weine an Consumenten.
Verkaufsstelle Wiesbaden: **Schwalbacherstrasse 49, Telefon 414,** gegenüber der Güters- und Platterstrasse.

Heidelberger Tageblatt, General-Anzeiger.

Verbreitetste unabhängige Zeitung Nordbadens.
Ausgabe 12,000 Exemplare.
Erscheint jeden Wochentag in einem Umfange von 8-24 Seiten.
Abonnementspreis: In Heidelberg und Umgegend monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen pro Quartal **M. 2.10** frei ins Haus.
Wirksamstes Insertions-Organ für Heidelberg und das badische Unter- und Hinterland, sowie die angrenzenden Theile von Hessen und Württemberg. — **Veränderungs-Blatt** fast sämtlicher amtlichen, Gemeinde- und Forstbehörden etc. in 15 Amtsbezirken.
Auflage größer als die aller übrigen in Heidelberg erscheinenden politischen Blätter zusammen.
Täglich Versandt nach über 520 Orten.
Insertionspreis pro 6zeiliger Zeile 20 Pf., Reklamen 40 Pf.

Deli Planters,

1a Qualitäts-Cigarre, 10 Stück 60 Pf. Alleinverkauf 6398
Carl Henk, Gr. Burgstrasse 17.

Möbel und Betten,

complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen-Einrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie für solide Arbeit 6843
Möbelschreinerei K. Weyershäuser,
Luisenstraße 17, neben der Reichsbank.
Eigene Polsterwerkstätte.

Butter u. Käse:

M. 1.20 hochprima Südrhm-Zafelbutter.
M. 1.10 feinste Allgäuer Sennereibutter (jed. Landbutter überlegen; aromatisch, u. sehr ansg.).
M. 0.50 Allgäuer Haushaltungskäse.
M. 0.70 Allgäuer vollfetter Rahmkäse.
M. 0.75 feinsten Holländer Käse.
Grösste Auswahl in- und ausländ. Käse, **Maisch's Specialgeschäft** (früh, Schradler), Marktstraße 23. Telephon 2516.
Westphäl. Rumpenidel, stets frisch, für meine Kundschaft nur 15 Pf.

Achtung!

Offertire blutfrische schwere Rehräulen à St. 6.50, blutfrische schwere Rehräulen à St. 8.00.
Bild- und Gesäßelbandlung von **Emil Petri,** 13 Kerostraße 13, Telephon 2671. Telephon 2671.

Parthiewaarenhaus Frank.

American Dry-Goods-Store!
Bekannt billig, bei Lieferung n. g. Waaren!!
Empf. einen gr. Post. Kleid-Stoffe, Wäsche, Schirme, Spitz-Krg., Baleroj, Gürtel, Barben, Tisch- u. Bettw., Handt., Schürz., Blous, fort. Kind-Kleidch. v. 1 Mk. Sämmtl. Herrenart., Futter, u. Strumpfwaaren, Reste z. Sommerkl. i. reiz. Mustern zu Spottpr., Garten- u. Balkondecken, waschläch, 1.50.
15 Schwalbacherstr. 15, E. Friedrichstr.

Reise- und Bettdecken, Stepp- und Daunendecken, Spachtel u. Englisch Tüll, sowie Piqué-Bettdecken

empfehlen **J. & F. Suth,** Wiesbaden, 6438
Musumstrasse 4. Ecke Delaspeestrasse 3.

Eier

per St. 4 Pf., 7 St. 10 Pf., Sch. 30 u. 40 Pf.
J. Hornung & Co., 2. Hilsengasse 3.

Polsterer

v. Marr. 3 Wt. Sophas 5 Wt. ganze Garnituren etc. Nur gute Arbeit. **V. Müller, Tapejiter Decorateur, Bleichstraße 21, Hb. 1.**

Trauringe

Goldwaaren und Uhren
durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.
Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3, 1. Etage. — Kein Laden Langgasse 3, 1. Etage

Tennis-Rackets,
englisches und deutsches Fabrikat.

Tennis-Netze,
sämmtl. Tennis-Artikel.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

C. F. W. Schwanke, Weinimport,
Wiesbaden, Telefon 414,
Schwalbacherstr. 49,

gegenüber der Emser- und Platierstrasse.
Von einer jüngst vermittelten Dampfer
„Ceres“ etc. eingetroffenen grösseren Partie
Süd- und Dessertweine
empfehle als ganz besonders preiswerth:
Priorato, höchst kräftig, Fl. Mk. 0,75
Tarragona Portwein „ „ „ 0,85
Alter Portwein „ „ „ 1,20
Sherry „ „ „ 1,25
Malaga „ „ „ 1,25
Madeira „ „ „ 1,30
Very old Port, Qualität
extra, Naturreinheit garant., } Fl. Mk. **1,40**
einzig in seiner Art,
Preise pro Flasche ohne Glas, bei
Mehrabnahme 10 % Rabatt.

Lubentius-Quelle,

eine Stunde von Niederselters entspringend,
Medicinal-
u. Tafelwasser I. Ranges
mit reiner natürlicher Füllung.

Laut genauer Analyse des Herrn Geh.
Hofrath Prof. Dr. Fresenius in Wies-
baden zählt der Brunnen zu den **rechten**
alkalischen Säuerlingen, steht in
Gehalt an doppeltkohlensa. Natron dem
Niederselterser Brunnen, in Gehalt an
Chlornatrium der Fachinger Quelle nahe
und **übertrifft** sogar, was sehr be-
achtenswerth ist, an **doppeltkohlensa-**
urem Lithion, ausser Niederselters
und Gieshübel, die

Fachinger Quelle.

Der **Lubentius-Brunnen** wird da-
her mit Recht ärztlicherseits wegen seiner
grossen Heilwirkung bei **harnsaurer**
Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-
und Blasenleiden, Magen- und
Darmkrankheiten, sowie anderen
Erkrankungen der **Harnorgane**
empfohlen.

Der Sachverständige Herr Geh.
Sanitätsrath **Dr. Emil Pfeiffer**
hier bestätigte in der Sitzung des **Kgl.**
Schöffengerichts vom Jahr 1898,
die wegen der **Anpreisung des**
Lubentiuswassers anberaumt
war, dass der Brunnen mit Recht als
Heilmittel gegen oben ange-
führte Krankheiten empfohlen
werde und das **Wasser des**
Lubentius-Brunnens in der That
dem **Fachinger Wasser** ent-
spreche, sowie gleiche Bestand-
theile wie jenes enthalte. 6372

Preis
per Ltr.-Krug incl. = **30 Pf.**

General-Depôt für Wiesbaden:

Wilh. Heinr. Birck
Bezirks-Telephon 216.

Prima frische
deutsche und italienische Sied-

Eier

per Stück 4, 4 1/2, 5, 6, 7 Pf.,
im Viertelhundert billiger.

Land-Eier

gestempelt, garantiert ganz frische Trinkeler,
per St. 8 Pf., 25 St. Mk. 1.90.
für Wiederverkäufer bedeutend billiger, empfiehlt

J. Horning & Co.,

Eier- und Butter-Grosshandlung,
Tel. 392. 3 Häfnergasse 3. Tel. 392.

Malaga, alter,

reiner Traubenwein, von directem Import, in
meinen Kellereien abgefüllt, 6826

pr. Flasche nur **Mk. 1.45.**

F. A. Dienstbach, Gerderstrasse 10.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Heute Freitag Abend 8-11 Uhr:

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Reg. No. 80.

Eintritt frei.

Aug. Bökemeier.

Privat-Gesellschaft „Mignon“.

Samstag, 14. Juni cr., von Abends 8 1/2 Uhr ab, findet unser diesjähriger

Familien-Abend

mit Tanz

bei gut besetztem Orchester Unter den Eichen, Restaurant Ritter, statt,
wozu wir freundlichst einladen.

Hochachtungsvoll Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt.

Sonntag, den 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr:

Großes allgemeines

Gewerkschafts-Fest

auf dem Festplatz an der Schiersteinerstrasse (an der Kaserne),
bestehend in **Concert, Tanz (200 q. Mtr. Holzboden), Gesang** verschiedener
Bereine, **turnerischen Aufführungen, Volksbelustigungen** aller Art, Karussells,
Schießbude, Glücksrad, **Kinderspiele: Wettlauf, Wurfschnappen, Kinderpolonaise** mit
Gratis-Brotvertheilung u. s. w.

Speise und Getränke (prima Lagerbier der Germania-Brauerei), alkoholfreie
Getränke, 3000 Sitzplätze, Alles ist da!

Drum Alle auf zum Gewerkschafts-Fest!
NB. Siehe Plakate.

Das Gewerkschafts-Partell Wiesbaden.

MÖBEL u. Decorationen.

Telephon No. 151.

Compl. Musterzimmer.
Eigene
Tapezirerwerkstätte.

Gustav Schupp Nachfolger,
Wiesbaden, Taunusstr. 39.

Kreuznacher Mutterlauge

in Originalkannen excl. Kanne Mk. 3.50, sowie lose in 1/2-Ltr.-Küngen,

sämmtliche Sorten natürlicher Mineralwasser.

Haupt-Depot der Kronthaler Mineral-Quelle.

en gros. Teleph. 2078. **H. Kneipp, Goldgasse 9.** en détail. 5581

Leih

bibliothek mit Romanen in deutscher,
französischer u. engl. Sprache.

Stets Neuheiten!

Günstige Lesebedingungen. Mäßige Tagegebühren.
Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,
vormals **Lützenkirchen & Bröcking,**
Wiesbaden, Bärenstrasse 4. 2783

Natürliches Mineralwasser.

GEROLSTEINER SPRUDEL

Tafelwasser von seltener Reinheit und köstlichem Geschmack. Preisgekrönt
auf allen beschickten Ausstellungen. 6649

Haupt-Depôt: **P. Enders, Michelsberg 32.**
Telefon 195.

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im
Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 6193

Taschen-Fahrplan des Wiesbadener Tagblatt

Sommer 1902

zu 10 Pfennig das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Electrische Klingel-Anlagen,

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billige

Luiseplatz No. 2, Parterre.

Wilh. Mesenbring,

Uhrmacher. 630



Karl Fischbach,

Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse.

Grosses Lager, Anfertigung, Ueberziehen
und alle Reparaturen. 6689

Sämmtliche Artikel zu

Kneipp's Wasser- u. Kräuter-Kuren

empfehl. 6433

Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.

Praktischer Wegweiser für Interessenten 20 Pf.



Messer und Gabeln,

bestes Solinger
Fabrikat.

Britt-Esslöffel

von Mk. 2.25 an

per Dutzend.

Britt-Kaffeelöffel

von Mk. 1.— an

per Dutzend

empfehl. 2718

Franz Flössner,

Wellritzstr. 6.

Pariser Gummi-Artikel,

Frauschutz, sowie alle Neuheiten in
anticonceptionellen Mitteln etc. in der Parfüm-
Handlung von 5829

W. Sulzbach,

Bärenstrasse 4.



ist der Beste der Welt!

Eine Wohlthat f.
beleibte Herren,
f. Kiegler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei 6237

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

Simbeerjaft,

hochrein im Geschmack, gar. rein, in Flaschen
à 30, 50, 75 u. 140 Pf., ausgewogen
Pfund 55 Pf.

Citronensaft,

aus frischen Früchten bereitet, in Flaschen
à 35, 70 und 140 Pf., ausgewogen
Pfund 100 Pf.

Sämmtl. Mineralwässer,

Brauselimonaden,
künstl. und natürl. Quellsalze
empfehl. 6480

Drogerie Alexi,

Michelsberg 9. * Telefon 652.

Webergasse 45. **C. Vorpahl,** Webergasse 45.

234 Telephon. Telephon 234

Eier-, Butter-

Groß- u. Kleinverkauf

Prima Limburger Käse 32 Pf.,
im Stein per Pfund

In Emmentaler Käse 1.10,

Neue holländ. Weiskäse 1.00,

In Edamer 1.00,

Gaumbert, Frühstücksstäfe etc.,

sowie alle feine Würstwaren und Schinken im
Aufschnitt. 6767

Ph. Lieser,

Oranienstrasse 52, Ecke Marktstrasse.

Original-Rothwein,

chemisch untersucht, ganz vorzüglicher Tisch-
und Krankenwein, ärztlich empfohlen. Bei
13 Fl. **55 Pf., Liter** im Fass **60 Pf.**

frei aller Spesen ins Haus geliefert. 6483

Proben am Fass gratis.

F. A. Dienstbach,

Weinhandlung, Herderstrasse 10.